

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 26 (1917)
Heft: 43

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliars

Erscheint jeden Samstag Sechszwanzigster Jahrgang Vingl-sixième Année Paraît tous les Samedis

INSERATE: Die einseitige Pettizelle oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettizelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 3.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Postzuschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (frais de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V. 85. Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel. Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel. TÉLÉPHONE No. 2406. Rédaction et Administration: St. Jakobsstrasse No. 11, Bâle. Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel. Compte de chèques postaux No. V. 85.



A nos Sociétaires.

Nous avons le vif regret de vous faire part de la perte douloureuse que vient de faire notre Société en la personne de notre membre personnel

Monsieur R. Kiesel
Lignières (Nouchâtel)

tombé pour sa patrie le 9 Septembre en Flandres.

En vous donnant connaissance de ce qui précède, nous vous prions de conserver un souvenir bienveillant de notre défunt collègue.

Au nom du Comité:
Le président:
Dr. O. Töndury.



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr J. P. Ruosch
Besitzer des Hotels Tallsplatz

am 22. Oktober, im 70. Lebensjahre, nach längerem Leiden gestorben ist.

Indem wir Ihnen hievon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:
Der Präsident:
Dr. O. Töndury.

Aufnahme-Gesuche. Demandes d'Admission.

Hr. Hans Gisiger, Dir., Hotel Storchen, Basel. 100

Patent: HH. G. Wehrle, Hotel Central, Basel, und Wilhelm Gieseler, Hotel Storchen, Basel.

Wenn innert 14 Tagen keine Einsprache erhoben wird, gilt obiges Aufnahmegesuch als genehmigt.

Si d'ici 15 jours il n'est pas fait d'opposition, la demande d'admission ci-dessus est acceptée.

Zur Frage der Fremdenkontrolle.

Es geht gegenwärtig fast wie ein Zug von Fremdenfeindlichkeit durch unser Land. Die wirtschaftlichen Beschwerden, die Einschränkung der Lebenshaltung, die Rationierung wichtiger Bedarfsartikel, die uns den Brotkorb so hoch hinaufhängen wie nie zuvor, haben das Problem der Ueberfremdung unseres Landes erneut auf die Tagesordnung gesetzt und dem Volke die ersten Gefahren vor Augen gerückt, die aus der Anwesenheit zu vieler Fremder für unsere Landesversorgung erwachsen müssen. Natürlich kann bei uns niemand ernstlich daran denken, den Fremdenverkehr als solchen zu unterbinden, da es recht zahlreiche Ausländer gibt, die ein moralisches Anrecht auf unsere überlieferte Asylfreiheit erheben dürfen, und eine Massnahme, die den Reiseverkehr unterdrücken wollte, dem Lande für die Zukunft wertvolle Sympathien entfremden müsste; allein es zeigt sich immer mehr, dass mit dem Andauern des Krieges gerade mit unserer Asylfreiheit vielfach ein grosser Missbrauch getrieben und demzufolge unser Land mit Existenzen überschwemmt wird, die für unsere Nationalwirtschaft in mehrfacher Hinsicht eine schwere Last bedeuten und daher getrost als «unerwünschte» Fremde bezeichnet werden dürfen. Es ist daher nur begreiflich, dass das Gefühl, im Hinblick auf unsere heutige Wirtschaftslage seien zu viel Fremde im Lande, immer grössere Kreise zieht und Massregeln erwogen werden, die der unbegrenzten Einwanderung fremder Elemente einen Riegel stellen sollen. Dabei wird keineswegs etwa von der Voraussetzung ausgegangen, unsere Grenze sei ein für allemal zu schliessen, sondern es wird nur das bestimmte Verlangen gestellt, Ausländern, die für unsere Wirtschaftskraft keinen Zuwachs bedeuten, die Niederlassung tunlichst zu erschweren, damit die unproduktiven, besser gesagt: die lediglich zehrenden Kräfte auf das Mindestmass beschränkt werden. Wovon man natürlicherweise einen heilsamen Einfluss auf die stetsfort beängstigender werdende Landesversorgung erhofft.

Wie wir einer kürzlichen Mitteilung der Tagespresse entnehmen, hat sich auch unsere oberste Landesbehörde mit dieser wichtigen Frage beschäftigt und vor wenig Tagen einer engeren Konferenz von Vertrauensmännern den Entwurf einer Verordnung über die Fremdenkontrolle vorgelegt, die anscheinend nach Begutachtung durch die kantonalen Regierungen in aller nächster Zeit in Kraft treten soll. Der Verordnungs-Entwurf des Justiz- und Polizeidepartements sieht, wie man hört, für den Grenzübertritt der Fremden eine scharfe Kontrolle vor, die für die ganze Schweiz nach einheitlichen Grundsätzen ausgebaut werden soll. Danach unterläge also jeder Fremde dem Passzwang und hätte genehmigte Ausweispapiere vorzuweisen, ohne die ihm der Eintritt in die Schweiz nicht zu gestatten wäre. Sodann soll für jedermann am Aufenthalts- oder Niederlassungsort eine scharfe Anmeldungspflicht aufgestellt werden, deren Ueberwachung den kantonalen und kommunalen Polizeiorganen ganz besonders nahegelegt wird. Um ferner den Grenzverkehr zu erleichtern, bezeichnet die Verordnung eine Anzahl von Verkehrswegen, die allein der Fremde beim Betreten des Landes benutzen darf, wogegen ihm der Grenzübertritt auf einer andern Route nicht mehr gestattet sein soll. Eine Neuregelung wird im weiteren auch bezüglich der Vorschriften über die Ausweisung der Fremden erfolgen, und zwar in dem

Sinne, dass die Ausweisung aus dem Kantonsgebiet und der dadurch ermöglichte Verzug in einen andern Kanton vermieden werden soll. Dagegen ist für Ausländer, welche staatsvertraglicher Schwierigkeiten halber nicht über die Grenze abgeschoben werden können, die Internierung vorgesehen und weiterhin wird endlich von den Bundesbehörden noch die Frage erwogen, die zahlreichen Deserteure und Refraktäre in den Zivildienst einzustellen, wobei allerdings fest niedergelassene Leute, die heute schon einem geordneten Beruf nachgehen, dem Lande also nicht zur Last fallen, nicht in Betracht kommen.

Wie aus dieser kurzen Skizzierung hervorgeht, enthält der Entwurf zu der neuen Verordnung kaum etwas, das einer Verletzung der Hotelier-Interessen gleichkäme. Und dennoch können wir uns einer gewissen Besorgnis vor dieser Neuordnung auf dem Gebiete des Fremdenwesens nicht ganz entschlagen; lehren doch die Erfahrungen dieser Kriegszeit, dass immer und immer wieder die Hotelindustrie die Leidtragende ist, wenn man unser Volk von oben herab mit irgend einer vorsorgenden Massnahme beglückt, wie dies unter anderem bei der Verordnung über die Einschränkung der Lebenshaltung, und erst neulich noch bei der Regelung des Kohlenverbrauchs der Fall war. Niemand wird uns deshalb übertriebener Schwarzseherei bezichtigen, wenn wir der bevorstehenden «Kontrolle des Fremdenverkehrs», wie das Ding in der Tagespresse kurz und treffend genannt wird, mit etwas gemischten Gefühlen entgegensehen. Denn es braucht nur noch einer besonders «tüchtigen», bürokratisch-vexatorischen Handhabung und die Hotelierie wird wiederum nicht ohne ein blaues Auge davorkommen. Daher unsere Befürchtungen und unsere Reserve dieser Neuregelung gegenüber.

Im Prinzip hat natürlich auch die Hotelindustrie nicht das Geringste gegen eine strengere Ueberwachung des Fremdenzuges auszusetzen. Nur muss sie zur Wahrung ihrer ureigensten Lebensinteressen verlangen, dass nicht das Kind mit dem Bade ausgeschüttet und dass zwischen Ausländer und Ausländer unterschieden wird. Wenn z. B. jenen zahlreichen suspekten Existenzen, die sich bei uns, vielfach nicht einmal der Landessprache mächtig, lukrativen Geschäften wie Hamsterei und Schieberie hingeben und dadurch die Volkswirtschaft schädigen, der Eintritt in unser Land erschwert, ja gänzlich verunmöglicht würde, so könnte das auch der Interessent am Fremdenverkehr nur begrüssen. Denn mit Schiebern, Hamstern und andern Vertretern unlautern, importierten Spekulantentums wollen wir unsere karglichen Lebensmittel ebenso wenig teilen, wie mit Geheimagenten, Spionen und Verrätern, die vom geschützten neutralen Boden aus ihr unsauberes Handwerk betätigen. Mag sein, dass das Vorhandensein dieser Leute den Verkehr mehr oder weniger wohlthätig beeinflusst, aber der Nutzen dürfte doch den Schaden nicht aufwiegen, den alle diese Persönlichkeiten unserem Wirtschaftsleben zufügen, da es bei der heutigen Wirtschaftslage nicht so sehr auf Bezahlen als auf die Beschränkung des Konsums ankommt. Auch ist die Befruchtung des Verkehrswesens durch diese fremden Geschäftlmacher im Grunde genommen nur eine relative, da das, was sie den Bahnen, der Hotelierie etc. zu verdienen geben, durch ihre Spekulation und Schieberie in allen Bedarfsartikeln sehr reichlich aufgewogen wird. Wenn also irgendwo, so erscheint gerade gegenüber derartigen Schmarotzern eine strenge Grenzkontrolle sehr wohl am Platze und nichts wäre natürlicher, als hier einmal die traditionelle Gastlichkeit unseres Volkes einer

entsprechenden Revision zu unterziehen. Denn um der fremden Spekulanten und Schieber willen können wir unmöglich unsere eigene Wohlfahrt aufs Spiel setzen.

Anders liegen dagegen die Dinge bezüglich jener andern Klassen von Fremden, die bei all unsern eigenen Sorgen ein moralisches Anrecht auf unsere Sympathie, unsern Schutz und die Asylfreiheit unseres Landes geltend machen können. Da sind vor allem die Kranken und Erholungsbedürftigen, die in unsern Bädern und Bergen Gesundheit, Ruhe und frische Lebenskräfte holen wollen, dann politische Flüchtlinge und andere Leute, die keine Heimat mehr haben, die wegen ihrer Verheiratung, Verwandtschaft oder langjährigem Aufenthalt im feindlichen Ausland ihre alte Staatszugehörigkeit verloren und heute weder die Länder der einen noch der andern Mächtegruppe betreten dürfen, also nicht wüssten, wohin sie ihre Schritte lenken sollten, wenn ihnen die Schweiz ihr altüberliefertes Gastrecht weigern wollte. Daneben existieren noch eine ganze Anzahl von Fremden, wie Studierende, Schüler und Touristen, die keineswegs unter den Begriff der «Unerwünschten» fallen, für unsere Volkswirtschaft auch keine Gefahr bedeuten und daher unsere volle Duldung beanspruchen dürfen. Alle die Kategorien der sympathischen Fremden haben sich meist auch den heutigen erschwerten Lebensbedingungen angepasst und nehmen ohne Murren die Einschränkungen auf sich, die unseren Volke durch die gegenwärtige Lage aufgedrängt wurden. Ganz im Gegensatz zu jenen Schiebern, Spekulanten und Geschäftlmachern, die uns auf der einen Seite das Leben durch ihre Kunstgriffe verteuern, anderseits aber tagaus tagein herrlich und in Freuden leben wollen, ohne Rücksicht auf die Schwierigkeiten, denen sich unsere Lebensmittellieferung je länger je mehr unterworfen sieht. Wenn wir daher gegenüber diesen letztern Fremden, die unser Durchhalten ohne alle Not erschweren, eine scharfe Kontrolle, ja nötigenfalls die Landesverweisung, sehr wohl gerechtfertigt finden, so wünschen wir dagegen bezüglich der andern, der willkommenen Gäste eine zuvorkommende und gastfreundliche Behandlung, die unserer schweizerischen Tradition alle Ehre macht und der Hotelierie gestattet, einmal während der jetzigen Kriegszeit zu leben und zum andern: der Zukunft des Reiseverkehrs getrost in die Augen zu blicken.

Vor allem aber wünscht die gesamte Hotelindustrie, dass nicht aus der neuen Verordnung ein Instrument zur Vernichtung des Fremdenverkehrs geschmiedet werde. Das Gastgewerbe wird durch die bisherigen Einschränkungen schon so sehr belastet, seine wirtschaftliche Lage ist ohnehin derart überspannt, dass es keine neuen Beschränkungen ertragen kann, wenn es nicht vollends unter der Bürde dieser harten Krise zusammenbrechen soll. Bei aller Anerkennung der gegenwärtigen Notwendigkeiten, die von jedem Bürger und jedem Stand Opfer auf dem Altar des Vaterlandes verlangen, darf man doch darauf hinweisen, dass auch die Hotelierie einen wichtigen Bestandteil der Volkswirtschaft darstellt, über dessen Interessen man nicht achselzuckend zur Tagesordnung übergehen kann, die vielmehr des besonderen Schutzes der Behörden würdig sind. Zumal nach dem Kriege gerade dieser Erwerbszweig in erster Linie dazu beitragen dürfte, dem darniederliegenden Wirtschaftsleben wieder auf die Füsse zu helfen.

Wenn daher heute das Problem der Kontrolle, ja der Beschränkung des Fremdenzuges zur Erörterung steht, so darf man im Namen der Hotelindustrie wohl die Hoffnung

aussprechen, die neue Verordnung möchte den wohl begründeten Interessen unseres Gewerbes die schuldigen Rücksichten tragen und vor allem derart gehandhabt werden, dass der legitime Reiseverkehr keinerlei Erdrosselungsversuche zu fühlen bekommt. Schon um des guten Rufes unserer herkömmlichen Gastlichkeit willen, die auch in Kriegzeiten nicht kompromittiert werden darf, wenn anders man nicht dem einst blühenden Gastgewerbe und damit dem gesamten Erwerbsleben unheilbaren Schaden zufügen will. Vorsorgliche Massnahmen zur ordnungsgemässen Durchführung der Verproviantierung des Volkes sind gewiss naturnotwendige Begleiterscheinungen der heutigen Weltverhältnisse; jedoch mit Fremdenfeindlichkeit wäre uns wahrlich nicht gedient!

Wirtschaftliche Massnahmen.

Die Regelung der Milchversorgung.

Die Grundlagen für die Milchversorgung während des kommenden Winterhalbjahres sind, wie wir der «Nat.-Ztg.» entnehmen, wiederum durch ein Uebereinkommen zwischen dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten geordnet worden. Es war für die Behörden von vorneherein feststehend, dass die Bevölkerungskreise, welche die Milch schon heute vermöge von Beiträgen aus öffentlichen Mitteln zu einem billigeren Preise erhalten, durch eine allfällige Preiserhöhung nicht betroffen werden sollten. Triftige Gründe sprachen aber auch für die Verhütung einer Milchpreiserhöhung für die übrige Bevölkerung. Die Lösung der Aufgabe, einerseits durch einen höheren Preis zur vermehrten Milchproduktion anzuregen, und andererseits eine Milchpreiserhöhung für die Konsumenten zu vermeiden, konnte nach langen Verhandlungen schliesslich in dem Uebereinkommen des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements mit dem Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten gefunden werden. Nach diesem Uebereinkommen erhalten die den Verbänden, welche Verpflichtungen für die Konsummilchversorgung übernommen haben, angeschlossenen Milchproduzenten vom 1. November 1917 an im allgemeinen einen Mehrpreis von einem Rappen für das Kilo Milch. Während dieser Mehrpreis für die zur Verarbeitung gelangende Milch auf den Käufer zu überwälzen ist, wird dem Milchhandel durch Vermittlung der Milchproduzentenverbände aus Bundesmitteln eine Rückerstattung dieses Betrages für die Konsummilch gewährt, in der Voraussetzung, dass diese den Konsumenten zum bisherigen Detailpreis zugeführt wird. Schon während des Sommerhalbjahres hatte der Zentralverband schweizerischer Milchproduzenten aus seinem Anteil am Gewinn der Genossenschaft schweizerischer Käseporfirfirmen und aus den Nachzahlungen auf Käse bedeutende Leistungen für die aus grösseren Entfernungen bezogene Konsummilch, insbesondere an deren Transportkosten zu übernehmen. Im kommenden Winter werden diese Ausgaben entsprechend dem ausgedehnten Einzugsgebiet für Konsummilch bedeutend grösser sein und sollen nunmehr durch Zuschüsse des Bundes und der Milchproduzentenverbände gemeinsam getragen werden. In einzelnen ländlichen Ortschaften, in denen im Verlaufe des letzten Sommers die Milchpreise durch besondere Eingriffe herabgesetzt oder nach eigenem Ermessen tiefgehalten wurden oder wo die Milchversorgung während des Winters mit bedeutenden Mehrkosten verbunden ist, wird indessen nach einer amtlichen Mitteilung eine Erhöhung des Detailpreises von einem Rappen der Liter zugestanden. Diese Ortschaften wurden in gemeinsamen Verhandlungen zwischen Vertretern des eidgenössischen Milchamtes, sowie den zuständigen kantonalen Behörden und den Milchproduzentenverbänden bezeichnet. Allein auch in diesen ländlichen Ortschaften ist der Milchpreis von einem Rappen für denjenigen Teil der Bevölkerung aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten, der auf den Bezug von billiger Milch gemäss Bundesratsbeschluss vom 4. April 1917 Anspruch hat.

In einer besonderen Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements wird im Einvernehmen mit den Milchproduzentenverbänden die Beschlagnahme aller Kühlmilch bei den Produzenten ausgesprochen. Die für die eigenen Bedürfnisse der Milchproduzenten erforderliche Milch wird nach den Bestimmungen dieser Verfügung freigegeben. Nach reiflichen Erwägungen hat man von einer schablonenhaften Festsetzung der für die Produzenten freizugebenden Milchmengen Umgang genommen. Die Verfügung sieht aber eine Einschränkung der Milchverwendung zur Aufzucht und Mast, sowie zu anderweitigen hauswirtschaftlichem Gebrauche in allgemeiner und verbindlicher Form vor. Im einzelnen Fall muss man jedoch darauf vertrauen, dass insbesondere die Organisation der Milchproduzenten, sowie die kantonalen und kommunalen Behörden hier eine angemessene Aufsicht ausüben und nötigenfalls selbst einschreiten oder Meldung an das eidgenössische Milchamt in Bern erstatten. — Eine Einschränkung der Jungviehaufzucht ist mit Rücksicht auf die Futterverhältnisse des Landes, sowie die infolge der Ausdehnung des Ackerbaues bevorstehende Minderproduktion an Wiesenfutter und den Mangel an Kraftfuttermitteln auch vom privatwirtschaftlichen Standpunkte aus durchaus geboten.

Insbesondere soll die Aufzucht von geringen Stierkälbern für Zuchtzwecke vollständig unterbleiben.

Ueber die gesamte, nicht für den eigenen Bedarf der Produzenten freigegebene Milchproduktion verfügen das eidgenössische Milchamt oder die von ihm beauftragten Organe, insbesondere die Milchproduzentenverbände, die Verpflichtungen für die Konsummilchversorgung übernommen haben. Dadurch soll die Milchversorgung gesichert werden und nur die Milch zur Verarbeitung gelangen, die als Konsummilch nicht beansprucht wird.

Im Hinblick auf den Rückgang der Milchproduktion wird auch die Milchverarbeitung in den Molkereien und Milchsidereien ablehnen, so dass der Butterversorgung neuerdings wachsende Schwierigkeiten bevorstehen. Zur möglichsten Förderung der Butterproduktion wird die Herstellung von Fettkäse vom 1. November 1917 an ganz eingestellt, d. h., es werden nur noch Mager- und Halbfettkäse fabriziert. Auch die Milchsidereien und andere Fabriken, die Milch verarbeiten, sollen verpflichtet werden, noch eine stärkere Butterschute zu bewerkstelligen.

Die Käseproduktion hat im Verlaufe dieses Sommers gegenüber dem letzten Jahre neuerdings eine bedeutende Abnahme erfahren, was insbesondere auf die geringen Milchertnisse während des Vorsommers zurückzuführen ist. Es werden indessen alle geeigneten Vorkehren getroffen, damit auch in Käse regelmässige Zuteilungen für den Konsum möglich sind. Eine Beschränkung der Abgabe von Käse wird während den nächsten Wochen umso eher möglich sein, als andere Nahrungsmittel, insbesondere Fleisch, in ausreichender Menge zur Verfügung stehen.

Die Bundesbehörden glauben durch die getroffenen und in Vorbereitung befindlichen Massnahmen alles getan zu haben, was im Interesse der Sicherstellung der Versorgung des Landes mit Milch und Milchzeugnissen während des kommenden Winters unter den gegebenen Verhältnissen möglich war. Mit vorübergehenden Störungen und einer gewissen Milchknappheit auf einzelnen Konsumplätzen wird indessen auch während dieses Winters zu rechnen sein. Die Behörden zählen jedoch auf die tatkräftige Mitarbeit der Milchproduzenten und ihrer Organisationen, des Milchhandels und der gesamten Milchindustrie. Es muss aber auch an die Einsicht der Konsumenten appelliert werden, die nicht übersehen wollen, dass die Milchproduktion mit wachsenden Schwierigkeiten verbunden und von der Witterung, sowie von vielen anderen Zufälligkeiten abhängig ist.

Ueber staatliche Preisbildung und ihre Berechtigung.

(Von Dr. M. B.)

Die erste Frage, welche in der Preispolitik auftaucht, lautet: Soll der Staat überhaupt in die Preisbildung eingreifen oder nicht?

Manche sind der Ansicht, dass der Weg, den man zur Bekämpfung der Teuerung durch Höchstpreise usw. eingeschlagen hat, nicht zum Ziele führt. Dass er vielmehr die Erzeugung und Warenherstellung, damit aber auch in weiterer Folge die finanzielle Leistungsfähigkeit der Wirtschaft in zunehmendem Grade gefährdet muss.

Hat man sich das Ziel der Preispolitik im Frieden klar gemacht und eingesehen, dass die Eingriffsmöglichkeit des Staates sehr gering ist, dass ein Zuviel des Eingreifens schlimmer ist als ein Zuwenig, dass gesetzliche Massnahmen das Streben der Wirtschaftselben ständig wirksamen Kräfte nach der Gleichgewichtslage meist weit mehr stören als fördern, dann ist man im ersten Augenblick ausserordentlich geneigt, obiger Ansicht recht zu geben, zumal die Beurteilung der Preise im Kriege nicht leichter, sondern erheblich schwieriger geworden ist. Aber es wäre verkehrt, an das Preisproblem im Kriege mit dem Friedensmassstab heranzutreten, denn das Ziel der Preispolitik ist notgedrungen ein ganz anderes. Es heisst nicht mehr Beihilfe zur möglichsten Annäherung an das Gleichgewichtsideal. Dieses ist bei den fortgesetzten tiefgehenden Störungen zunächst gar nicht zu erreichen. Das Ziel der Preispolitik in Kriegzeiten wird durch den Krieg selbst gegeben. Da die rasche und völlige Befriedigung des Bedarfes eine Selbstverständlichkeit ist, wofür keine Opfer gescheut, allerdings auch keine Mittel nutzlos vergeudet werden dürfen, so wird das Ziel der Preispolitik durch die Forderung bestimmt: Ermöglichung und Erleichterung des Durchhaltens. Jede Einwirkung des Staates auf die Preisbewegung, die die Erreichung dieses Zieles fördert, muss als berechtigt anerkannt werden. Eine Ablehnung der Staatseingriffe von vorneherein wäre nur dann berechtigt, wenn das auf sich selbst gestellte Wirtschaftsleben in jedem Augenblick die wirtschaftlichste Verwendung aller Kräfte garantierte. Das ist aber gerade nicht der Fall, wenn tiefgehende Störungen den Ablauf des Wirtschaftslebens unterbrechen. Gerade die zunächst starken und sich allmählich abschwächenden Preisbewegungen zeigen an, dass erst die wirtschaftlichste Verwendung der Kräfte, die neue Gleichgewichtslage, gesucht wird. Im Kriegsfall hindert der Panikbedarf auf der einen Seite und die künstliche Zurückhaltung des Angebots auf der andern Seite nicht nur die wirtschaftlichste Verwen-

dung der Kräfte, sondern auch vor allem das Aushalten der Bevölkerung.

Die Frage: Soll der Staat eingreifen, und wie soll er eingreifen? hängt also davon ab, ob und wie weit das Krisenende gefördert werden kann. Zur Beantwortung geht man am besten von den Sonderfaktoren aus, die die Preisbildung im Kriege bestimmen.

Ein erster Punkt möchte ich das Augenmerk auf den Einfluss der Massenachfrage des Staates und der sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften lenken. Es ist gar keine Frage, dass das Fehlen jeder Organisation, diese Nachfrage in sachgemässer Weise zu befriedigen, ausserordentlich nachteilig gewesen ist. Nicht nur sind ungezählte Summen hiedurch verpulvert worden, sondern hinzu kommt die Wirkung der so entstandenen Preistreiberi auf den Angstbedarf der breiten Massen, die nicht unterschätzt werden darf. Es fehlte jede Erfahrung, es fehlte jede Vorbereitung. Soweit die Deckung des Staatsbedarfs in Frage kommt, ist eine gründliche Untersuchung nach der Krise notwendig, nicht etwa um Schuldige festzustellen, das wäre zwecklos, sondern um aus den Fehlern nützliche Lehren zu ziehen. Wo es sich aber um das Eingreifen der Städte in die Versorgung der Massen handelte, musste man sich von vorneherein sagen, dass nur eine einheitliche durchgreifende Regelung helfen konnte.

Ein Konkurrenzkampf der Städte musste notwendig mehr Schaden als Nutzen stiften.

Auf Seiten der Nachfrage haben wir als weiteren wichtigen Faktor der Preisbildung den Angstbedarf der Massen hervorgehoben. Zu Anfang des Krieges, wenn Vorräte im Lande noch reichlich vorhanden sind, wird der Angstbedarf meist eine vorübergehende Erscheinung sein. In der Regel tritt bald eine Beruhigung ein, wenn die Massen sich an die neuen Verhältnisse gewöhnt haben und das Vorhandensein eines genügenden inländischen Vorrats erkannt wird.

Anders liegen die Verhältnisse im Verlauf des Krieges. Das benennbare Moment ist jetzt nicht aus der Neuheit aller Verhältnisse geboren, sondern es geht allein von den ständig anziehenden Preisen aus. Daraus ergibt sich der naheliegende Schluss, dass eine Festsetzung von Höchstpreisen den Angstbedarf wieder beseitigt. Doch dieser Schluss ist ein Fehlschluss. Das ständige Anziehen der Preise ist ein Zeichen einer tatsächlichen Knappheit an Waren, die durch künstliche Massnahmen, sei es durch Zurückhaltung der Waren, sei es durch das Eingreifen der kaufkräftigen konkurrierenden Städte auf dem Lebensmittelmarkt, verstärkt werden kann. Die steigenden Preise locken nicht oder nicht in ausreichendem Masse, wie im Frieden, das Angebot aus dem Auslande heran. Ist eine tatsächliche Knappheit vorhanden, dann wird durch die Festsetzung der Höchstpreise der Preisbildung die Erfüllung der einen wichtigen Aufgabe unmöglich gemacht, nämlich den Vorrat zu verteilen. Wenn soll der Kaufmann oder der Erzeuger seine im Verhältnis zur Nachfrage knappe Warenmenge verkaufen? Dem, der ihm einen besonderen Vorteil bietet, also seiner kaufkräftigen Kundschaft. Das ist im Kleinverkehr jene Schicht, die ihm durch gleichzeitigen Kauf einer grossen Menge verschiedener Waren Vorteil bringt; das sind im Grossverkehr jene Vorkaufleute, die irgendwelche Nebenvergütungen gewähren können. Aber: «Wer leugnet, trägt zur Steigerung der Unruhe und Erbitterung bei.»

Wird der Angstbedarf nicht beschwichtigt, weil der Vorrat nicht ausreicht, oder falsch verteilt ist, dann wirft sich die Nachfrage auf jene Güter, die als Ersatz in Frage kommen können. Infolge des plötzlich verstärkten Bedarfs schnellen auch die Preise dieser Waren empor, zumal die Erzeuger, auf diese Mehrnachfrage nicht gerüstet, sie nicht befriedigen können. Der Angstbedarf zieht immer weitere Kreise.

Die Höchstpreise verhindern zwar das weitere Anziehen der Preise, stellen aber nicht die Deckung des Bedarfs sicher. Deshalb können sie nur insofern den Angstbedarf mildern, als sie wenigstens die weitere Verteuerung der Lebensführung derjenigen hindern, die jene Waren erwerben konnten. Doch wird dieser Erfolg nur dann von grösserer Bedeutung sein, wenn gleichzeitig Höchstpreise für eine ganze Gruppe von Waren erlassen werden, die sich in der Befriedigung eines bestimmten Bedarfes gegenseitig ersetzen können. Eine Beseitigung des Angstbedarfes wird auch dann nicht erreicht werden.

Soll man also von Höchstpreisen absehen? Ohne Zweifel in allen Fällen, wo bessere Hilfsmittel zur Verfügung stehen. Wie steht es aber in jenen Fällen, wo sich ein anderer Weg nicht als gangbar erweist? Die Frage lässt sich nicht eindeutig beantworten. Es ist möglich, dass im Falle des Nichteingreifens das weitere Anziehen der Preise eine wachsende Erbitterung gegen den Staat hervorruft, die schlimmer ist, als die Erbitterung jener Schichten der Bevölkerung, denen eine Festsetzung von Höchstpreisen nichts nutzte, weil sie leer ausgingen. Sicher aber ist, dass die Erbitterung in beiden Fällen gefährlich ist, wenn es sich um Waren handelt, die zur Lebensführung unbedingt notwendig sind. Auf der andern Seite ist aber auch mehr wie wahrscheinlich, dass durchgreifende Mittel, die die Lebensführung sicher stellen, die Festsetzung von Höchstpreisen für alle andern Waren überflüssig machen.

Sind die Waren knapp, dann ist eine Beruhigung der Nachfrage nur zu erreichen, wenn jeder Nachfrage ein Anteil am Vorrat

zugesichert wird. Soll die Verteilung nicht durch die Preise erfolgen, weil jeder Bürger einen Anteil haben muss, dann ist, wenn wir das Problem zunächst nur von der Nachfrageseite aus betrachten, der einzige Weg, die Beschlagnahme und Verteilung durch den Staat oder seine nachgeordneten Organe. Nur dieses Mittel wird den Angstbedarf beruhigen; allerdings müssen die Preise, zu denen die Anteile abgegeben werden, im Rahmen der Kaufkraft der Massen liegen.

Welche Wege zur Beeinflussung der Preise stehen noch von der Angebotsseite zur Verfügung?

Soweit die Knappheit an Waren und Rohstoffen durch den Bezug aus dem Auslande gedeckt werden kann, sind von wesentlichem Einfluss auf die Preise die Wechselkurse, der Stand der Zahlungsbilanz. Die Mittel, diese Wechselkurse wieder herabzudrücken, ergeben sich aus den Ursachen ihrer Steigerung.

1. Die Spekulation in Auslandswechseln, in Devisen, rufft in Friedenszeiten im grossen ganzen einen Ausgleich in den Kursbewegungen hervor. Man kauft, wenn die Kurse tief, und verkauft, wenn sie hoch stehen. In Kriegzeiten kann die Spekulation in der Hauptsache nur mit einem Anziehen der Kurse rechnen, ihr Eingreifen wird also nur die Kurssteigerung beschleunigen. Folglich muss durch Monopolisierung des Devisenhandels die Spekulation ausgeschaltet werden.

2. Die Zahlungsbilanz ist ungünstig, da die Einfuhrwerte zu hoch, die Ausfuhrwerte zu niedrig sind. Folglich muss zunächst jede überflüssige Einfuhr verhindert werden. Die Luxuseinfuhr erweist sich nur als schädlich. Ferner muss man durch eine Organisation von Einkaufsstellen verhindern, dass durch die Zersplitterung der heimischen Nachfrage auf den fremden Märkten die Preise emporgetrieben werden. Wird durch diese beiden Massnahmen darauf hingewirkt, die Einfuhrwerte zu senken, so soll endlich eine Organisation der Einfuhr die Preise unserer Waren auf den fremden Märkten steigern, unsere Ausfuhrwerte erhöhen.

3. Hohe Wechselkurse zeigen ein Defizit in der Zahlungsbilanz an. Folglich wird eine Organisation, die den Verkauf von fremden Wertpapieren übernimmt, die sich im heimischen Besitz befinden, den Zahlungsausgleich fördern, die Devisenkurse senken.

Durch diese Massnahmen wird erreicht, dass die ausländischen Preise durch die Umrechnung in unsere Währung ein günstigeres Resultat ergeben. Nicht minder wichtig wäre eine direkte Beeinflussung der Preisbildung auf den fremden Märkten. Ein Erfolg wird aber selbst in jenen Fällen gering sein, wo die Grösse unserer Nachfrage unter den preisbildenden Faktoren des fremden Marktes ein beachtenswertes Glied bildet; denn die Dringlichkeit unserer Nachfrage und die geringe Versorgungsmöglichkeit infolge der Grenzsperrung ist bekannt. Somit wird in allen den Fällen ein Nachteil bestehen bleiben, wo die Preise solcher Waren und Rohstoffe, die wir im Inlande erzeugen, deren Mengen aber durch den Bezug aus der Fremde ergänzt werden müssen, im Auslande höher stehen als im Inlande. Soll die Einfuhr nicht unterbunden und andererseits das Hinauftakeln der Inlandpreise auf die Höhe der Auslandpreise verhindert werden, dann müssen notwendig die von den organisierten Einkaufsstellen im Auslande zu hohen Preisen erworbenen Waren im Inlande zu den dort herrschenden niedrigen Preisen, also zu Verlustpreisen angeboten werden. Die Deckung des Verlustes ist eine Frage für sich, die nicht angeschnitten werden soll. Dieser Weg, der ein reichliches Angebot zu günstigen Preisen ermöglicht, hat aber wiederum eine Regelung der Inlandpreise zur Voraussetzung. Die andere Lösung, die man bei uns vorgezogen hat, die eingeführten Waren zu den im Ausland herrschenden hohen Preisen zu verkaufen, während gleichzeitig die inländischen Waren zu den festgesetzten Höchstpreisen angeboten werden müssen, führt leicht zu Umgehungen und wird vor allem nicht eine genügende Vermehrung des Angebots der notwendigen ausländischen Ware zur Folge haben.

Wertvoller als der Bezug aus dem Auslande ist im Kriege die Deckung des Bedarfs durch heimische Erzeugung. Das unzureichende heimische Angebot hat seinen Grund in der Knappheit an Arbeitskräften, Rohstoffen und sonstigen Produktionsmitteln. Wo im Frieden eine starke Einfuhr industrieller Produkte bestand, wird das Fehlen ausreichender maschineller Hilfsmittel und unter Umständen der für die nötigen Erfahrung und Kenntnisse eine grosse Rolle spielen. Es sei nur an den Mangel an chemischen Produkten erinnert.

Die Preise haben die Aufgabe, ein stärkeres Angebot hervorzulocken, die Erzeugung anzuregen. Mit der Höhe der Preise wachsen zunächst nicht nur die Gewinnchancen, sondern auch die Möglichkeiten der Erzeugungsausdehnung. Schliesslich erreichen aber die Preise eine Höhe, bei der das Höchstmass der Erzeugung gesichert wird; ein weiteres Steigen kann das Angebot nicht mehr verstärken. Klettern die Preise über diesen Punkt hinaus, dann bekunden sie, dass entweder die dringende Nachfrage durch das erreichte Angebot immer noch nicht befriedigt wird, oder dass Waren im Zwischenhandel zurückgehalten werden. Fassen wir zunächst den ersten Fall ins Auge.

Da die Ausdehnungsmöglichkeit der Erzeugung begrenzt ist, ergibt sich der Gedanke, Höchstpreise festzusetzen, wiederum von

selbst, und zwar: Festsetzung von Preisen, die das Höchstmass der Erzeugung sicherstellen. Die Schwierigkeit liegt in der Bestimmung der Preishöhe. Von der Angebotsseite ausgehend zeigen sich erst die ausserordentlichen Hindernisse, die der Lösung des Höchstpreis-Problems entgegenstehen.

Die Preise müssen so hoch sein, sagt man, dass die Kosten der unter den ungünstigsten Verhältnissen arbeitenden Produzenten gedeckt werden. Diese Behauptung ist zunächst in vielen Fällen falsch. Das Ziel ist, besonders die Erzeugung der zur Lebensführung wichtigsten Waren zu steigern. Decken die festgelegten Preise nur die in diesen Produktionszweigen geschätzten höchsten Kosten, während sich denselben Kapital und Arbeitskräften in andern minder wichtigen Produktionszweigen günstigere Gewinnchancen bieten — vielleicht nur deshalb, weil hier keine Höchstpreise hemmen — dann wird die erwünschte Produktionssteigerung nicht erfolgen. Aber selbst wenn die Deckung der höchsten Produktionskosten für die Preisbestimmung massgebend sein soll, ist doch die Festsetzung dieser Kosten nahezu unmöglich. Nur Schätzungen können vorgenommen werden, und niemand kann mit Bestimmtheit sagen, ob sie den höchsten Kosten entsprechen. Ausserdem verlangt jede Höchstpreis-Festsetzung ausreichende Fürsorge, dass nicht unerwünschte Folgen den eigentlichen Zweck, die Angebotssteigerung, vereiteln.

Da sich die Kosten im Laufe des Krieges nicht unerheblich ändern, müssen sich die Höchstpreise den neuen Kosten anpassen; denn eine Festlegung aller Produktionskosten ist unmöglich. Höchstpreisänderungen üben aber einen fast noch grösseren Anreiz aus, die Waren zurückzuhalten, als die unregulierten Preissteigerungen.

Werden mehrere Produkte neben einander erzeugt, dann lassen sich die Kosten der einzelnen Produkte überhaupt nicht schätzen. Die Aufwendungen des Viehstalles werden z. B. durch den Ertrag an Dünger, Fleisch, Milch, Butter gedeckt. Die Rentabilität des Stalles ist leicht zu berechnen, aber eine Aufteilung der gesamten Kosten auf die einzelnen Produkte lässt sich ohne Willkür nicht durchführen. Nun hängt der Ertrag von Fleisch, Milch und Butter wesentlich von der Zusammensetzung und der Güte des Futters ab. Krafftutter, das uns im Frieden in grossen Mengen das Ausland lieferte, fehlt uns, der Ertrag des Stalles sinkt bei steigenden Kosten. Wie hoch sollen nun die Kosten z. B. der Milcherzeugung berechnet werden? Eine richtige Antwort ist in diesem Falle doppelt wichtig, denn ein Rückgang der Erzeugung lässt sich nicht vermeiden, dafür sorgt schon der Mangel an Krafftutter. Die Höchstpreise müssen also mindestens verhindern, dass die Milchwirtschaft aufgegeben wird. Aber selbst wenn die Milchpreise ausreichend festgesetzt sind, besteht die Gefahr, dass ein rasches Anziehen der Fleischpreise zu einem Abschleichen der Milchkühe verleitet, zumal wenn Mangel an Arbeitskräften den Betrieb erschweren. Notwendig wäre eine Höchstpreis-Festsetzung für alle marktgängigen Stallprodukte.

Diese Feststellung leitet zu folgendem Fall über. Werden Höchstpreise für ein Erzeugnis festgesetzt, das nicht nur als Fertigware, sondern auch als Rohstoff und Zwischenprodukt dient, so muss entweder die Verarbeitung zu andern Erzeugnissen verboten werden, oder, wenn das nicht möglich ist, müssen die Preise für alle Waren festgelegt werden, die aus diesem Stoff hergestellt werden können. Milchpreisfestsetzungen geben bei hohen Futter- und Fleischpreisen die Veranlassung, die Milch zu verfüttern. Da die Regelung der Schweinepreise sich nicht auf den Verbrauch der Konserven- und Dauerwarenfabriken bezog und deren Produkte im Preise nicht begrenzt wurden, wanderten die Schweine in diese Fabriken, die hohe Preise zahlen konnten, und das Angebot an frischem Schweinefleisch schrumpfte ein.

Höchstpreise haben ferner ihren Zweck verfehlt, wenn sie nur für die Produzenten oder nur für den Kleinverkehr erlassen werden. Im ersten Falle können die Preise, bis die Waren zu den Konsumenten gelangen, noch erhebliche Steigerungen durchmachen, die das Mass der Kosten von Gross- und Kleinhandel weit überschreiten; im letzten Falle

werden schon die Produzenten oder Grosshändler den Höchstpreis verlangen, so dass dem Kleinhandel kein Gewinn verbleibt, er also kein Interesse daran hat, die Waren abzunehmen.

Höchstpreisfestsetzungen können endlich nur für das ganze Land erfolgen. Ein voller Ausgleich der Preise zwischen den einzelnen Gebieten findet nicht einmal im Frieden statt, noch viel weniger im Kriege, wo der Verkehr gehemmt ist. Somit werden die Einheitspreise notwendig in allen Gegenden mit günstigeren Verhältnissen ein Hinabsinken der Preise auf den Höchststanz zur Folge haben. Doch ist dieser Nachteil, wenn sonst die Höchstpreise ihre Aufgabe erfüllen würden, gering anzuschlagen, da eine andere Möglichkeit nicht gegeben ist. Eine Abgrenzung einzelner Gebiete mit besonderen Höchstpreisen ist eine unlösliche Aufgabe, wenn man nicht die willkürliche Störung bestehender Bezugsverhältnisse in den Kauf nehmen, also neue Verwirrungen stiften will.

Wir sehen also: eine Höchstpreispolitik, die eine Steigerung des Angebots bezweckt, hat nicht nur die schwierige Frage nach den nächsten Produktionskosten zu lösen, denen mindestens die Preise entsprechen müssen, sondern sie muss auch gleichzeitig in umfassender Weise für ganze Warengruppen die Preise festlegen, um Umgehungen zu verhindern. Die Schwierigkeiten wachsen mit der Zahl der Preisfestsetzungen. Dabei besteht selbst wenn die Produktionssteigerung erreicht ist, nicht einmal die Sicherheit, dass nicht das Angebot einschrumpft, weil Waren in Erwartung von Höchstpreisänderungen zurückgehalten werden.

Das Ziel der Preispolitik in Kriegzeiten verlangt aber nicht nur möglichste Vermehrung der zur Lebensführung notwendigen Waren, sondern auch eine Zuteilung der Waren, so dass jeder gesichert ist, und zu den Preisen, die für die Massen erschwinglich sind. Da die Höchstpreise nicht jeder Nachfrage einen Anteil am Vorrat zusichern, vermögen sie, wie wir feststellten, auch nicht die eigentliche Ursache des Angstbedarfs zu beseitigen. Umsoher müssen sie deshalb der Kaufkraft der Massen entsprechen. Hier stossen wir auf den wunden Punkt der ganzen Höchstpreispolitik, sie leidet an einem inneren Widerspruch: die Höchstpreise dürfen im Interesse der grossen bedrängten Schichten der Bevölkerung nicht aus dem Rahmen ihrer Kaufkraft fallen; sie sollen aber gleichzeitig auch ein Ansporn sein, die Erzeugung auf das Höchstmass zu treiben. Niemand kann zwei Herren dienen. Entweder die eine oder andere Aufgabe muss unter der Höchstpreispolitik leiden, und zwar in der Regel die zweite Aufgabe, da die Rücksicht auf die Kaufkraft der Massen die dringlichere Pflicht zu sein scheint. Darum birgt auch die Höchstpreispolitik eine besondere Gefahr, wenn es sich um Waren handelt, die nur periodisch in grossen Mengen gewonnen werden, deren Vorrat demnach bis zur nächsten Ernte reichen muss. Höchstpreise im Interesse der Massen verleiht zur Verschwendung und bedeuten alles andere als eine Förderung der Kriegsziele.

Kleine Chronik.

Schweizerisches Exportadressbuch. Das Schweizerische Exportadressbuch, das mit Genehmigung des Schweizerischen Politischen Departements vom Schweizerischen Nachweissbureau für Bezug und Absatz von Waren in Zürich ausgearbeitet wurde, ist nunmehr in allen fünf Sprachen: deutsch, französisch, italienisch, englisch und spanisch erschienen. Die je nach einer Sprache getrennte Herausgabe wurde auf einstimmiges Anraten offizieller Vertreter im Ausland vorgenommen. Das gemischt-sprachliche Bucher unter den gegenwärtigen und auch wohl noch einige Jahre andauernden Verhältnissen in verschiedenen Ländern Anstoss erregen und dadurch der Zweck nicht erreicht wird. Nicht einmal die Spedition durch die Post kann bei solchen mehrsprachigen Büchern überall erreicht werden. Das Schweizerische Exportadressbuch, das nicht zu verwechseln ist mit ähnlich lautenden Veröffentlichungen enthält rund 2000 Firmen mit ca. 5000 Spezialartikeln, die in einem Firmen-, Waren- und Stichwortregister aufgeführt sind. Das Buch fand im In- und Ausland, auch auf offiziellen Weg, weiteste Verbreitung und trägt zur Erweiterung unserer Handelsbeziehungen mit dem Ausland gewiss nicht unwesentlich bei. Eine russische Ausgabe ist ebenfalls in Vorbereitung.

Interniertenwesen. Der Zentralausschuss der schweizerischen Interniertenhotels versammelte sich am 19. Oktober in Bern zur Besprechung der Verpflegungspreisfrage für die Kriegsinternierten. Bekanntlich haben sich die Interniertenanstalten wegen der gewaltig steigenden Lebensmittelpreise schon vor längerer Zeit genötigt, um eine Erhöhung des Penstonspreises von Fr. 1.— auf Fr. 4.— auf Fr. 5.— pro Mann und Tag einzukommen. Deutschland hat diesem Verlangen sofort entsprochen und vergütet den höheren Preis bereits seit 1. Januar 1917. Grossbritannien gewährte die Erhöhung nachträglich ebenfalls, jedoch bloss mit Rückwirkung auf 1. Juni d. J. Wie verlautet, soll nun auch Frankreich dem Zuschlage zustimmen, rückwirkend auf 1. September. Da indessen die Interniertenanstalten verlangen müssen, dass alle Staaten die Erhöhung gleichmässig und zwar von 1. Januar 1917 an, einrichten, indem auch die Verpflegung für die Internierten aller Nationen eine einheitliche ist, hat der Zentralausschuss beschlossen, den Schweizerischen Bundesrat zu bitten, er möchte die weiteren Unterhandlungen mit den Mächten in dieser Frage fördern und die bestehenden Ungleichheiten beseitigen.

Zusatzkarte für Hotelangestellte abgelehnt! Wie im Protokoll der letzten Vorstandssitzung mitteilt, wurde die von der Hotelangestelltenvereinigung an das schweizerische Brotamt die Eingabe gerichtet worden, es möchte für einzelne Hotelangestelltenkategorien die Zusatzkarte für Schwärarbeiter bewilligt werden. Dieses Gesuch wurde nun untern 22. Oktober vom schweizerischen Brotamt mit folgender Begründung abgelehnt:

«Abgesehen davon, dass ausser den in der Verfügung des Schweizerischen Militärdepartements vom 14. September 1917 angeführten Handwerkern keiner Berufsgruppe die Zusatzkarte in einem anderen Masse zugesprochen werden kann, halten wir dafür, dass die von den Hotelangestellten besorgten Verrichtungen im allgemeinen durch aus nicht als «schwere» Arbeit im Sinne der Bestimmungen vorerwähnter Verfügung betrachtet werden können. Wenn die Arbeiten der betreffenden Angestellten in der Tat als körperlich anstrengend sind, so ist dies immerhin nicht in fortgesetzter Weise, wie es die Vorschriften erfordern, der Fall. — Mit Rücksicht auf die durchzuführende Ersparnis im Getreideverbrauch mussten wir schon Begehren um Abgabe der Zusatzkarte von seiten der Hotelangestellten ablehnen, die unseres Erachtens eher als die Hotelangestellten Anspruch auf die erhöhte Brotration erheben könnten. Aus Konsequenzgründen ist es uns daher unmöglich, auf das Gesuch der Hotelangestellten einzutreten.»

Verkehrswesen.

Die **Gurtenbahn** beförderte im verflossenen Monat 10,664 (1916: 6,412 Personen) Total der Einnahmen Fr. 4,882 (1916: 3,641).

Territet-Glion-Bahn. Im Monat Sept. 1917 beförderte diese Bahn 7434 Personen (1916: 7661) und erzielte eine Einnahme von Fr. 790 (1916: Fr. 814). **Schweizerische Bundesbahnen.** Die S. B. B. beförderten im verflossenen Monat September insgesamt 7,650,000 Personen und 1,237,000 Gütertonnen gegen 7,650,785 bzw. 1,274,060 im September 1916. Die Transporteinnahmen im September 1917 betragen 16,839,000 gegen 15,753,231 im September 1916. Die Gesamteinnahmen belaufen sich auf 17,839,000 Fr. gegen 16,212,118 Fr. im Monat September 1916. Der Ueberschuss der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben beträgt 5,286,000 Fr. gegen 4,960,947 Fr. im Monat September des Vorjahres. Vom 1. Januar bis zum 30. September 1917 wurden körperlich 63,911,840 Personen und 10,783,368 Gütertonnen, was gegenüber dem Vorjahr bei den Personen ein Plus von 59,209, bei den Gütertonnen ein Minus von 552,778 bedeutet. Die Gesamteinnahmen belaufen sich in diesem Jahre bis Ende September auf 14,601,740 Fr. oder 1,438,770 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die gesamten Betriebsausgaben erreichten die Summe von 109,248,202 Fr. oder 11,774,671 Fr. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Ueberschuss der Betriebseinnahmen über die Betriebsausgaben beläuft sich auf 36,737,577 Fr. gegen 11,090,438 Fr. im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Einschränkung des Postdienstes. Im Hinblick auf den Mangel an Brennstoff wird die Postverwaltung vom Bundesrate ermächtigt, auf den 1. November nächsthin folgende vorübergehende Massnahmen während der Dauer der Beschränkung in den Zusammenhängungen zu treffen. 1. Beschränkung der Schalterstunden der Poststellen auf die Zeit von 8 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr abends. Bei den Poststellen, bei denen der Post- und Telegraphendienst vereinigt ist, haben sich die beiden Verwaltungen über die Schalterstunden im Verständnis der Schliessung der Schalter der Postbureau X. und II. Klasse über Mittag während 1 Stunde, soweit angängig, 3. Gänzliche Schliessung weniger wichtiger Zweigpoststellen (Filialen in den Städten). 4. Möglichste Einschränkung der Nacharbeit 5. Späteres Bes. des ersten und Frühergegangenes letzten Bestellens der Briefträger, Verminderung der Zahl der Bestellgänge für die Briefpost an den Werktagen in den Städten auf drei und an andern Orten auf zwei. 6. Aufhebung der Briefverträge an den Sonn- und Feiertagen, soweit es nicht Eisenbahnen betrifft. Unentgeltliche Abholen der gewöhnlichen Briefpostsendungen durch den Empfänger, wo die dienstlichen Verhältnisse es gestatten. 7. Grösstmögliche Einschränkung der Umleitung der Postsachen an den Sonn- und Feiertagen.

Wintersport.

Schweizerischer Schlittensport-Verband. (Mitg.) Die Delegiertenversammlung des «Schweizerischen Schlittensport-Verbandes» vom 14. Okt. in Davos beschloss, im kommenden Winter zum erstmaligen Mal ein Schweizerisches Meisterschaftsturnier zum Austrag gelangen zu lassen. Die Durchführung der Bobmeisterschaft wurde Davos, die der Schlittensportmeisterschaft Klosters zugewillt. Mit einem Rennen um die Seelton-Meisterschaft soll zugewartet werden, bis wieder mehr schweizerische Seeltonbahnen geöffnet sind. Als Vizepräsident der Club wurde Davos für drei weitere Jahre bestätigt. — Der «Schweizerische Schlittensport-Verband» ist eine Sektion des 1913 in Dresden gegründeten «Internationalen Schlittensport-Verbandes», dem Deutschland, in Oesterreich und in Skandinavien mächtige Organisationen angehören. Dieser internationale Verband hat eine in allen Verbandsländern gültige Renndordnung aufgestellt und bringt in diesen nach einem bestimmten Turnus die Europa-Meisterschaften auf Bobsleigh, Seelton und Schlitten zum Austrag. Ausserdem sind die nationalen Sektionen dieses Verbandes einzig zur Durchführung der Landes-Meisterschaften berechtigt. Da seit Kriegsausbruch die Veranstaltung von Europa-Meisterschaftsturnieren sistiert werden musste, hat nun, nach der allgemeinen Neubildung des Bob- und Schlittensportes an den schweizerischen Wintersportplätzen, der «Schweizerische Schlittensport-Verband» beschlossen, wenigstens die nationalen Meisterschaften unter seine Sektionen zu verteilen. — Die Gründung des «Schweizerischen Schlittensport-Verbandes» geht auf das Frühjahr 1914 zurück, seitdem ist die Bedeutung des Verbandes an nichtbühnerischen Sportzentren, so vor allem im Berner Oberland und in der welschen Schweiz, noch nicht allgemein genug erkannt worden. Der Zentralvorstand hofft, gerade durch die erstmalige Durchführung der Landesmeisterschaften das fehlende Interesse dieser lokalen Clubs zu wecken. Zu jeder Auskunft über den Anschluss an den Verband ist der derzeitige Präsident, Herr V. van Eyck in Davos-Dorf, gerne bereit.

Fremdenfrequenz.

Zürich. Fremdenfrequenz in den Hotels und Pensionen pro Monat Sept. 1917: Schweiz: 15,849 Deutschland 2,557 Oesterreich-Ungarn inkl. Lichtenstein 757 Italien 235, Frankreich 433, Spanien und Portugal 81, Belgien u. Luxemburg 69, Holland 144, Grossbritannien und Irland 130, Dänemark 27, Schweden und Norwegen 42, Russland 12, übrige europäische Staaten 218, Nordamerika 103, übrige aussereuropäische Länder 80. Total 20,837 (1916: 17,316).

Luzern. Verzeichnis der in den diesigen Gasthöfen und Pensionen während der Sommersaison 1917 (1. Mai bis 15. Oktober) abgestiegenen Fremden:

	1917	1916
Deutschland	3,692	3,182
Oesterreich-Ungarn	1,047	372
Grossbritannien	401	401
Vereinigete Staaten und Canada	480	243
Frankreich	1,451	1,545
Italien	486	511
Belgien und Holland	136	408
Dänemark, Schweden u. Norwegen	415	383
Spanien und Portugal	88	211
Russland	284	244
Balkanstaaten	349	287
Schweiz	37,684	28,246
Asien und Afrika	124	101
Australien	21	21
verschiedene Länder	147	69
Total	46,805	35,800

Witterung im Juli 1917.

Bericht d. schweiz. meteorologischen Zentralstation.

	Zahl der Tage				
	mit Schnee	mit Gewitter	Nebel	heller	trübe
Basel	0	3	0	2	7
Chaux-de-Fonds	0	2	0	5	5
St. Gallen	0	5	2	9	12
Zürich	0	7	0	5	11
Luzern	0	8	0	8	9
Bern	0	5	3	6	10
Neuchâtel	0	4	0	5	10
Genève	0	11	0	12	7
Lausanne	0	8	0	12	6
Montreux	0	8	0	9	6
Sion	0	9	0	10	9
Chur	0	1	0	9	10
Engelberg	0	5	2	4	16
Davos	0	0	1	9	11
Rigi-Kulm	0	1	13	6	17
Säntis	4	3	22	2	16
Lugano	0	9	0	18	1

Sonnenscheindauer in Stunden: Zürich 218, Basel 241, Chaux-de-Fonds 217, Bern 247, Gené 300, Montreux 222, Lugano 281, Davos 198.

MEILNER
Evelge Deinen Essig durch naturreiner Citronensaft denn er ist feiner, gesünder und erspart viel Öl.
R. Frey, Schaffhausen
offert H. Ostschweizerweise.
Eigengewächs: 2358
Rheinhalder und Hallauer.

BOUVIER FRÈRES
SWISS CHAMPAGNE
La plus ANCIENNE MAISON SUISSE
Fondée en 1811, à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury
Zu kaufen gesucht
zirka 70 guterhaltene 1916
Piquet-Decken
eventuell andere Hotel-Wäsche.
Offerten unter Chiffre O 6039 Q
an Publicitas A.-G., Basel.
Inferate in der Schweizer Hotel-Revue haben den allergrössten Erfolg.

Servietten in Leinwand-Imitation
Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel
Leonhardstrasse 10
Castagnola-Lugano. Hotel-Pension
mit Restaurant, Dépendance, Autogarage, Gewächshaus, in schönster Lage der Ortschaft
zu verkaufen event. zu verpachten.
Bisheriger Pächter Fr. 7,000.—, Kaufpreis mit Mobilien Fr. 80,000.—, Solide Schweizerkaufschafft. Sehr günstige Zahlungsbedingungen. Anfragen unter Chiffre S 1355 Y an Publicitas A.-G., Zürich.
Tüchtiger, fachkundiger Hotelier, mit sehr tüchtiger Frau, sucht auf Frühjahr oder früher
Direktion eines gangb. Hotels oder Café-Restaurant.
Wäre nicht abgeneigt, unter günstigen Bedingungen ein solches Geschäft in Pacht zu nehmen. Offerten unter Chiffre M. L. 2400 an die Annoncen-bis der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Castagnola-Lugano. Hotel mit 180 Betten
In nächster Nähe der Schweizer Grenze ist auf österreichischem Boden ein neu gebautes, modern eingerichtetes Hotel mit 180 Betten
(Saison von Anfang Mai bis Ende September) zu verkaufen. Da der Kaufpreis in Kronenwährung zu zahlen ist, bietet sich für Schweizer eine ausserordentlich günstige Gelegenheit, das Hotel weit unter dem wahren Werte zu erwerben. Nähere Auskunft erteilt: Rechtsanwalt Dr. Ferdinand Kinz, Brezgen, 3143 (Za. 9922)
ALOUER
sur la place de la gare, à Lausanne
Hôtel Continental et de la Gare
Pour traiter, s'adresser à M. Louis Brazzola, architecte, Avenue d'Ouchy 29, Lausanne. 2401.

SCHUTZ-MARKE

**A. SENNHAUSER'S
HELVETIA
Backpulver**

**Puddingpulver
Crèmepulver
Saucenpulver**

für Hotels und Restaurants bei kleinstem Bezuge sehr vorteilhaft.

Nährmittel-Fabrik Helvetia
A. Sennhauser, Zürich
Rezeptbuch gratis. 2395

Schmierseife

in weisse, zum Waschen à 1.50 gelbe zum Putzen à 1.30 p. Kg. in Kübeln von 15 und 30 Kg.

Zu beziehen, so lange Vorrat:

Lagerhaus, Mauenstrasse 1, Basel.
Telephon 2270. (2382)

Zu verkaufen

eventuell zu vermieten an gutsituierte Leute, in günstiger Lage, ein mittleres

Hotel

in grösserem Kurort der Südschweiz. Gef. Offerten sub Chiffre D. 9493 O. an Publicitas A.-G., Basel. 5172

**Mineralwelle
Gölsau**

VERJANDT
= BÜRO =

3112 ZÜRICH

Stell **Gölsauer** auf den Tisch, denn es ist gut u. schweizerisch

Sturzenegger & Gasser.

Erhältlich in sämtlichen Mineralwasser-Geschäften.

Hygienische

Baderartikel und Gummiswaren in grosser Auswahl. (Probieren Sie!) Preisliste No. 47 mit 100 Abb. gratis u. verschl. 5117

Sanitätsgeschäft P. Hübscher
za. 5072, Seefeld 98, Zürich 8.

Jass-Reglement

neue Auflage

ergänzt und verbessert, 12 Jasspielarten: Bietjass, "Verklärter Biet" etc. Die Tabelle sollte in keiner Gaststube fehlen. 51499 B

Preis Fr. 1.50 = Kaiser & Co. Bern. 2399

Präparate

gegen: P 4350 Z

Wasser u. Feuchtigkeit, Fruchtsäure, Pilze, Schwamm und Salpeter.

Desinfektion

für Süsstutter-, Trester-, Most- und Weinbehälter.

Kitte

zu aller Art Zwecken.

Kaspar Winkler & Co.

chemisch-bautechn. Artikel
Zürich 5.

Telephon: Seinau Nr. 3963.
Telegramm-Adresse: „Sika“.

Hotel-Buchführung

Abschlüsse, Nachtragungen, Neueinrichtung, Inventuren, Ordnen vernachlässigter Buchhaltungen, Revisionen, Expertisen besorgen gewissenhaft

Bär und Hohmann

Revisionsbureau (Za. 2160 g) 3069
Telephon 6392 ZÜRICH 2 Steinhaldenstr. 62
Kommen auswärts Sämtliche Bücher vorrätig

Hotel-Omnibus

billig zu verkaufen.

Ein- und zweispännig zu gebrauchen. Anfragen gef. an (2382)
Engadinerhof Pontresina.

Für die Hotels

ist im Verlag der Union Helvetia erschienen:

Handbuch der Hotelkorrespondenz

von H. Bieder, gewesener Direktor der schweizerischen Hotelwirtschule. 368 Seiten stark, elegant gebunden, mit einem deutschen, französischen und englischen Teil.

Unentbehrliches Fach- und Nachschlagewerk für jeden Hotelier, Restaurateur und strebsamen Angestellten.

Preis Fr. 10.—, zuzüglich Porto. Für Mitglieder der Union Helvetia Fr. 8.—

Zu beziehen durch das Zentralbureau der Union Helvetia in Luzern. 2315

Chauffeur-Schule Werner HUBER

ZÜRICH, Dufourstrasse 56. (3113) Prospekte gratis.

HOTEL

mit 100—140 Betten von Schweizerhotelier

zu pachten event. zu kaufen gesucht.

Prima Referenzen und Garantien. Vollste Discretion zugesichert. Ausführliche Offerten unter Chiffre Zag. E. 172 erbeten an Rudolf Mosse, Bern. 2097

IVA

Original von S. Bernhard

Altberühmter Engadiner Liqueur!

FLEUR D'IVA süss - douce IVA TRIPLE SEC Bitterliqueur - sans sucre

IVA-COBBLER beste Eismischung - délicieux mélange à la glace

Spezialbedingungen für HH. Hoteliers, schon von 6 oder 12 Flaschen an. Menus, Plakaten, kleine Karten auf Wunsch gratis.

2097

Für die Leitung eines guten Hotels II. Ranges mit 80 Betten und damit verbundenem grossem Restaurationsbetrieb (Ausflugverkehr) in ostschweizerischer Stadt wird

Hotelier-Restaurateur

auf Frühjahr 1918 gesucht.

Bevorzugt wird ein in der Branche durchaus erfahrenes Ehepaar, das sich über bisherige erfolgreiche Tätigkeit ausweisen kann.

Bewerbungen sind unter Chiffre O F 445 Z an Orell Füssli-Annoucen, Zürich, zu richten. Discretion wird zugesichert. 4061 (O. F. 11942 Z)

Reine, staub- und bazillenfreie Luft kann da herrschen, wo unser

Elektrischer Staubsauge-Apparat Condor

Schweizer Fabrikat im Gebrauche ist.

Gewicht nur 10 kg., daher leicht transportabel und kann an jede Lichtleitung angeschlossen werden.

Unentbehrlich für bessere Wohnungen, Spitäler, Hotels, Schulen, Theater, Bureaux, Bahnhöfe etc.

Schweiz. Uhren-Export A.-G., Solothurn

Zentrale für transportable Staubsaugeapparate. 2894

Hotel-Pension I. Rg. in Lausanne

ist krankheitsbalber

zu verkaufen event. zu vermieten.

Dasselbe ist ideallos gelegen, verfügt über jeden Komfort und ca. 50 Fremdenbetten. Sehr günstige Gelegenheit für Fachleute. (4063)

Offerten unter O. F. 3352 an Orell Füssli-Publicité, Lausanne.

SUTER FRÈRES

Fabrique de Charcuterie

Montreux

Jambons „Extrafin“ désossés P 2100 M et cuits à la gelée

Grand choix de Charcuterie fine

Demandez notre liste des prix.

Saccharin

5129 offert p. 2365 L.

Saccharin-Depot

Studer, Mayer & Co., Luzern.

Prima

Dosenschinken

erstklassiges Schweizer-Fabrikat br. f. n. per Kg. 6.00, versenden solange Vorrat (2378)

Neumann & Papst

Comestibles

Davos-Platz.

Kleine Kühlanlage

zu kaufen gesucht.

Offerten unter Chiffre G. 5672 Q. an Publicitas A.-G. Basel. (3166)

Hotelbesitzerstochter

21 Jahre alt, sucht Stellung als Anfangsköchin oder als Beschliesserin. Selbige war schon längere Zeit im eigenen Betriebe tätig. Wirtin bis zur Einreise, 2 bis 3 Wochen, auf Entgelt verzichten. Eintritt 1. November. Gef. Angebote unter Chiffre M. Y. 2892 an Rudolf Mosse, München. 214 (26. 2212)

Persil

wäscht von selbst!

(3121)

Die Plazierungsbureaux „International“

Genfer Verband

ZÜRICH (Telephon 4101) Caspar Escherhaus Z. 119

GENF (Telephon 4603) 8 Rue de Berne 8

suchen und plazieren

stetsfort tüchtigen Hotel- und Restaurantpersonal männlichen und weiblichen Geschlechts jeder Berufskategorie. O. F. 9218 Z

NEUCHÂTEL CHÂTENAY

Fondé 1796

HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY

Berne 1914

Hôtelier Suisse

demande

place de confiance ou la direction d'un hôtel de 1er ordre (éventuellement avec sa femme).

Prétentions modestes.

Offres sous chiffre C. S. 2384 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle.

Die Reklame verfehlt ihren Zweck

wenn sie nicht von den wirklichen Interessenten

gesehen wird. Die Schweizer Hotel-Revue, als einziges und erstklassiges Publikationsorgan des schweizer. Hotelerwesens, empfiehlt sich denjenigen Firmen, die mit Hotels geschäftliche Beziehungen unterhalten oder anzuknüpfen suchen. Vorteilhafte Insertionsbedingungen. Auskunft erteilt die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Zum Bezug reingehaltener

Schweizer-fremder Weine

sowie vorzüglicher

aus den besten Provenienzen, empfiehlt sich

Wilh. Müller, Wyl (St. Gallen)

Vertreter der Firma Klaber & Co. in St. Gallen. (2336)

TEPPICHHAUS SCHUSTER u. CO

ZÜRICH & ST. GALLEN

Hotel- & Restaurant-Buchführung

Amerikanisches System Frisch.

Lehre amerikanische Buchführung nach meinem bewährten System durch Unterrichtsbüchle. Hunderte von Anerkennungsbescheiden. Garantieren für den Erfolg. Verlangen Sie Gratisprospekt. Prima Referenzen. Richte auch selbst in Hotels und Restaurants Buchführung ein; auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Verbandes. Ordre verzinslichste Bücher. Jede auch nach auswärts.

Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.

H. Frisch, Zürich I

Bücherexperte 5134

Alleinstes Spezialbureau der Schweiz.

ATTENTION

On cherche à acheter contre paiement comptant:

Mobilier d'hôtel de premier ordre

en parfait état, tels que: Meubles, literie, tapis, rideaux, lingerie, vaisselle, verrerie, etc.

Tous offres détaillées sous chiffre M. W. 2397 au Bureau des annonces de la Revue Suisse des Hôtels, Bâle. (5175)

Offerten mit Preisangabe unter Ch. S. 8366 Y an Publicitas A.G. Bern

Zu kaufen gesucht

ein

Restaurations-kochherd

mit zwei durchgehenden Bratröhren. Grösse 250x120 cm. Eventuell würde ein solcher gegen einen kleineren in Tausch genommen. (5175)

Offerten mit Preisangabe unter Ch. S. 8366 Y an Publicitas A.G. Bern

Hotel-Direktor

Schweizer, 30 Jahre alt, verheiratet, mehrjährige praktische Tätigkeit im Hotelfach

sucht selbständige Stelle

allein oder mit seiner Frau. Offerten unter O. F. 3353 L. an Orell Füssli-Publicité, Lausanne. (4065)

Brotkarten.

Ein Spezialapparat (patentiert) zum Verhüten des Verlierens und zur Erleichterung der Kontrolle der abgetrennten Coupons, unentbehrlich für Wirte und Bäcker, wird in den Verkauf gebracht durch die Fabrik „Sida“, Nidau-Biel, zum minimalen Preis von Fr. 2.70. Hausierer mit etwas Kapital werden in allen Ortschaften gesucht. Hohe Provision. Muster gegen Fr. 2.70. Postcheck-Konto IVa 643.

ESCHER WYSS & CO

Zürich

Eis- und Kühl-Anlagen

27/17

Dem Bundesratsbeschluss betreffend Einhaltung vorgeschriebener Temperaturen kann nur durch Verwendung von

„Dilato“

Temperaturreglern in zuverlässiger Weise nachgelebt werden. P. 8299 Y Näheres durch die 5173

Zentralheizungsfabrik A.-G., Bern.

ÉCOLE PROFESSIONNELLE HOTELIÈRE COUR-LAUSANNE

DE LA SOCIÉTÉ SUISSE DES HOTELIERS

Cours préparatoire

d'une durée de 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, âgés de 16 à 18 ans.

3 Cours de cuisine

d'une durée de 4 mois, pour participants des deux sexes.

Cours supérieur

d'une durée de 6 mois, pour messieurs et dames. * Age d'admission: 22 ans au min.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hôtelières, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'École professionnelle de Cour-Lausanne. * Pour prospectus gratuit et tous les renseignements s'adresser à la Direction de l'École professionnelle hôtelière, Cour-Lausanne.



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Seconde feuille | Zweites Blatt

Le prix de pension des internés.

(Correspondance de la Suisse romande.)

Il est de notoriété que l'arrangement concernant l'internement en Suisse des prisonniers de guerre blessés et malades date de la deuxième année de guerre, donc de 1915.

Dans le but de fixer une base pour les conditions d'internement, nos autorités avaient eu recours aux conseils de quelques hôteliers, qui, soit dit en passant, avaient le moins envie de prendre des internés chez eux en pension.

Pour arriver à la réalisation de cette œuvre d'internement dont on ignorait à ce moment la durée et la portée, il fallait renoncer avant tout à vouloir retirer de l'œuvre un bénéfice direct quelconque. Partant de ce principe, on a proposé aux hôteliers un prix de pension de frs. 4.— (et de frs. 5.— aux stations climatiques) par interné et par jour, et respectivement de frs. 6.— et frs. 7.— pour officiers.

Les hôteliers qui dès le commencement de la guerre avaient enterré tout espoir de lucre pendant les hostilités, se réjouissaient de pouvoir offrir leurs services à cette œuvre qui leur fournissait ainsi l'occasion de vivre tout bien que mal, d'autant plus qu'on leur avait fait comprendre qu'on les aiderait en conséquence si les prix des vivres augmentaient sensiblement pendant le cours de la guerre.

Quel est — nous vous le demandons humblement — l'hôtelier dont les affaires ayant périéclité dès le début des hostilités, qui se serait imaginé un seul instant que la guerre put durer si longtemps et que la hausse des prix de vivres prit les proportions auxquelles nous assistons aujourd'hui avec anxiété? Qui, qui l'eût pensé? Personne, n'est-ce pas! Au contraire, tout hôtelier se disait *in petto*: nous voilà à la deuxième année de guerre; la turberie mondiale prendra bientôt fin, et je suis sauvé. Voilà les raisons pour lesquelles les hôteliers actuels d'internés ont accepté avec empressement, sans soulever d'objections, la proposition mentionnée d'autre part.

Personne non plus pensait à ce moment que l'internement put avoir une durée telle qu'il faille enregistrer de nombreux dommages au matériel d'hôtel, comme c'est le cas à présent et même de façon très grave de conséquences pour le moment du retour à la paix.

En jetant un coup d'œil sur les hôtels qui se sont consacrés à l'internement, nous distinguons plusieurs catégories d'hôteliers. Il y a d'abord ceux qui, à cause des mauvaises années d'avant la guerre, étaient harcelés par les banques jusqu'à la première hypothèque, et qui prévoyaient que dans le cas où l'exploitation de leur hôtel subirait un nouvel arrêt, ils seraient impitoyablement coulés à fond par leurs banques ou autres créanciers. Il y a ensuite d'autres hôteliers lesquels se disaient: nous nous sommes débattus dans la triste période qui vient de passer sans laisser trop de nos plumes; mais la situation peut devenir pire, et nous faisons bien de mettre à la disposition de l'internement les parties de nos hôtels qui sont vides. Une troisième catégorie partait alors de cette réflexion: puisque tels et tels de nos collègues se sont offerts à prendre des internés sans autres conditions, il ne nous reste qu'à suivre leur exemple. On pourrait encore citer d'autres catégories d'hôteliers, mais cela suffit.

Qu'arrivera-t-il? Eh bien, il s'est produit — et nous parlons de faits certains — que l'in-

ternement a été fortement préjudiciable dans beaucoup de régions; car, par exemple, cet été, dans les régions des Grisons qui ne voulaient pas d'internés, les hôtels ont mieux travaillé avec une clientèle civile que les hôtels des régions hébergeant des internés.

Comment se comportaient en 1916 les affaires des hôtels d'internés?

Bien que les prix des vivres eussent déjà augmenté, il était néanmoins possible de nouer les deux bouts à condition que l'hôtel eût son *nombre complet d'internés*, vu d'autre part que la question de charbon n'avait pas encore le caractère menaçant qu'elle a pris ensuite.

La situation s'aggrava à l'approche de l'hiver 1916: malgré l'augmentation des prix des vivres il est presque impossible d'en trouver; quant au charbon, bien qu'il n'ait pas changé de... couleur, il n'en est pas ainsi du prix; et, malgré le prix exorbitant, on a toutes les peines du monde à en avoir — en passant sous les fourches candinées des hommes noirs, aérés barons de charbon...

Et aujourd'hui? Où en sommes-nous au mois d'Octobre 1917?

Il est prouvé que les vivres ont augmenté jusqu'à la date du 1^{er} Juin dernier de plus de 59%, et si nous établissons une statistique des difficultés pourcentuelles d'obtenir ces vivres, nous arriverions sûrement à une augmentation de 300% (voir statistiques du Parti social-démocrate de la Suisse, de la Société Suisse des Hôteliers et de l'Union des Sociétés Suisses de Consommation, Bâle).

Revenons par exemple sur la question du charbon.

Nous lisons aujourd'hui dans tous nos journaux que depuis longtemps il n'est plus venu autant de charbon en Suisse qu'en ces derniers temps. Mais où diable va ce charbon? Tout simplement aux industriels et aux marchands de charbon: tout est pour eux... Et on appelle ça un heureux succès de l'accord économique entre l'Allemagne et la Suisse? Non, vraiment, quel «succès» à rebours pour nous autres mortels qui ne sommes ni industriels ni marchands de charbon!

Se figure-t-on seulement un instant la quantité de charbon qu'il faut à un hôtel de cent internés, sans qu'il soit question d'un hiver aussi rigoureux que l'année passée? Un tel hôtel ne prendra à la fois jamais moins d'un wagon de houille et de coke. Or, le prix de ces combustibles, déjà jusqu'à présent quasi inabordable ne fait qu'augmenter et la houille et le charbon ont subi respectivement une augmentation de 300 frs. et de 400 frs. par wagon de 10 tonnes. Mais chose remarquable au dernier degré, si vous êtes acheteur d'un wagon de 10 tonnes et que vous ne vous engagez pas à prendre une obligation allemande de 1000 frs., le marchand de charbon accepte lui, alors, cette obligation, mais exigera de vous une augmentation de prix de 500 frs. par 10 tonnes; dans ce cas, l'augmentation sera donc de 800 à 900 frs. par 10 tonnes. Quelle alternative! Dans quelle bourse faudrait-il puiser cet argent? Comme la question injéresse tout lecteur aussi bien que les hôteliers qui hébergent des internés, nous l'invitons à bien suivre notre raisonnement.

Voyons, combien d'obligations posséderaient certains hôteliers à la fin de l'hiver, et combien d'années devraient-ils se contenter d'encasser les coupons d'intérêt? Et si ces hôteliers étaient à même de se fournir de charbon de cette façon, ne mériteraient-ils pas le nom de coquins de pouvoir, par les temps qui courent, se payer un luxe pareil? Non, non, non, ce n'est pas une façon d'agir avec les gens.

Jusqu'à ce jour, nous n'avons cessé de solliciter des banques et de l'Etat toutes sortes de mesures susceptibles de sauvegarder les intérêts de l'hôtellerie, tels que les suris, etc. ... et nous devons donc prendre sur nous un certain nombre d'obligations. Et maintenant à quoi assistons-nous? Nous voyons entrer en vigueur un accord économique qui nous ravit d'une main ce qu'on nous a accordé de l'autre. D'un autre côté, que dirait une banque ou un fournisseur créancier si nos moyens nous permettaient aujourd'hui de prendre 10 à 20 obligations allemandes de 1000 frs.? Nous le demandons à ceux qui se donnent la peine de lire ces lignes.

Voici de quelle façon cette question de charbon se comporte pour les hôtels d'internés.

Pendant la durée de l'hiver dernier, on accordait à ces derniers, après de longs tiraillements, une minime indemnité qui ne couvrait pas même la moitié des frais nécessaires; à ce moment surtout, la plupart des hôtels n'avaient qu'un nombre très restreint d'internés alors que les frais de chauffage étaient les mêmes que pour l'occupation complète des hôtels. En passant, nous dirons qu'on avait, lors du début, bien promis aux hôtels d'internés de n'ouvrir aucun autre établissement tant que les premiers ne seraient pas complètement occupés. Mais jetez un regard autour de vous et vous serez vite convaincu que la promesse n'a pas été tenue.

Toutes les raisons que nous venons d'invoquer ne militent, comme on conviendra avec nous, que surabondamment en faveur de l'augmentation de fr. 1.— sur les prix de pension à la date du 1^{er} Janvier dernier, augmentation que l'Allemagne a accordée depuis longtemps, et que nous espérons recevoir également, sinon il y aurait deux poids et deux mesures dans le mode d'internement; or, nous ne pouvons croire un instant que nos autorités aient adhéré à cette œuvre humanitaire si celle-ci n'avait pas été conclue sur des bases égales pour tous les pays belligérants intéressés. (Voir sous rubrique «Petites nouvelles» du présent numéro. *Réd.*)

Presque tous les journaux suisses nous ont apporté les 8 et 9 Septembre dernier que la nouvelle qu'une délégation des hôtels d'internés avait été reçue par Mr. le conseiller fédéral Ador, délégation qui avait été désignée à cet effet à Berne le 23 Août par le Comité central de l'Associations Suisses des Hôtels d'Internés; mais nous croyons savoir que cette délégation devait être accompagnée dans sa démarche par quelques représentants de la finance suisse pour défendre avec les délégués des hôtels la pétition en faveur de l'augmentation du taux de pension, que ceux-ci présentaient à Mr. Ador pour être soumise à l'Ambassade française.

A présent, nous attendons la réponse, et nous l'attendons avec une impatience compréhensible comme au surplus toutes les personnes intéressées dans l'exploitation de ces hôtels.

Mais il résulte de pourparlers de date non récente que la France projette de concentrer les internés alliés dans des camps de baraques. Si réellement telle est son intention, elle ne doit pas oublier que les autorités militaires suisses ont clairement exposé combien de temps il faudrait pour arriver de cette manière à fr. 1.— d'économie — c'est-à-dire le franc d'augmentation que nous demandons — par homme et par jour.

D'autre part, nous croyons savoir que l'Allemagne était décidée récemment à fournir aux hôtels d'internés, même à ceux qui logent des internés alliés, du charbon à prix très réduit, directement des mines, sans donc passer par les marchands de charbon, et cela

sans diminuer en quoi que ce soit la quantité prévue dans l'accord économique. Pourquoi donc nos autorités n'ont-elles pas profité de ces intentions de l'Allemagne, puisque pour le système de baraquements prévu par la France le ravitaillement en vivres devrait se faire de la même façon? La France fournirait les vivres directement sans les prélever sur le contingent à fournir pour la Suisse.

La population tout entière est certainement avec nous pour conclure que cette question d'augmentation du prix de pension des internés doit être solutionnée sans retard. Nous l'invitons par conséquent à nous aider par la voie de la presse. En cas d'échec, il faudrait en rendre responsable tous ces beaux Messieurs qui font jouer à nos frais la corde sensible de la «farce» d'œuvre d'humanité!

Le peuple suisse sait à suffisance ce qu'on peut obtenir aujourd'hui avec 5 francs par personne et par jour, et il connaît le confort dont jouissent les internés à l'hôtel, mais l'un ou l'autre ignorent peut-être encore qu'on y sert jusqu'à 14 fois de viande par semaine. Oui, sûrement, le peuple suisse sera avec nous, et nous espérons au moins qu'aucun de nos chers confédérés sera de l'avis de quelques internés grincheux qui osent prétendre que les hôteliers veulent profiter de la situation au détriment de leur Gouvernement.

La navigation en Suisse.

La «Gazette des Etrangers» de Lausanne-Ouchy écrit à ce sujet:

Il n'existe guère aujourd'hui que celle des lacs, mais on prévoit, que dis-je? on travaille à réaliser celle des rivières. Depuis quelques années, en effet, l'importance de la navigation fluviale a été de plus en plus reconnue, et plusieurs associations, dues à l'initiative privée, mais encouragées par les autorités, poursuivent parallèlement ce double but: création d'une voie navigable reliant le lac de Constance à la mer du Nord, et d'une autre reliant le Léman à la Méditerranée. Plus exactement, M. le conseiller national Will, président du premier congrès de navigation intérieure, tenu en Juin 1914, résumait comme suit le programme de travail des associations: «Nos efforts doivent tendre en premier lieu à obtenir le libre accès de la navigation jusqu'à Bâle et jusqu'à Genève; puis viendra, d'une part, la liaison de Bâle au lac de Constance, et, d'autre part, celle de Genève au Rhin; en troisième lieu, on pourra réaliser la pénétration de la navigation par nos rivières jusque dans l'intérieur de la Suisse, à Zurich et à Lucerne.

Du côté du Nord, une association internationale, dont le siège est à Constance, s'est donné pour tâche d'étudier l'aménagement du Haut-Rhin, de Strasbourg au lac de Constance. Un projet préliminaire, élaboré par l'ingénieur Gelpke, a servi de base à un concours international. En attendant ses résultats, les deux associations de Bâle et du Nord-Est ont exposé à Berne une série d'études variées de barrages, d'écluses et de ports de commerce pour le parcours Bâle-St-Margrethen ainsi que pour l'aménagement de la chute du Rhin. Point délicat entre tous puisqu'il ne s'agit pas seulement ici de vaincre des difficultés techniques particulièrement grosses, mais encore de compromettre le moins possible l'aspect esthétique d'un paysage classique entre tous parmi les paysages de la Suisse. Point délicat, point de friction inévitable entre les ingénieurs et les artistes; il faudrait pour le trancher la sagacité et l'autorité éclairée du *Heimatschutz* qui aura sans doute à prendre position sur la question.

Du côté du Sud, les riverains du Rhône ont constitué un comité franco-suisse du Haut-Rhône, qui travaille à grouper les intérêts communs dans l'exécution d'une voie navigable de Lyon à Genève. Les études d'avant-projets sont achevées pour le parcours suisse, du lac Léman à Chancy. On cherche aujourd'hui à provoquer l'élaboration d'un avant-projet complet, susceptible de servir de base à l'entente nécessaire entre les deux pays. Un article de M. l'ingénieur Georges Aufran, publié dans le numéro de Juin de la 'Revue du Touring-Club suisse', donne des renseignements détaillés fort intéressants sur les conditions actuelles de la navigation pour ce parcours, ainsi que sur les résultats de l'activité de l'association et du syndicat suisse pour la navigation du Rhône au Rhin, soit la voie navigable de Chancy (frontière genevoise) à Koblenz, à l'embouchure de l'Aar (frontière argovienne). Qu'il me suffise d'indiquer les devis de construction pour un trafic évalué à deux millions de tonnes. Y compris une flotte de 15 remorqueurs, 40 chalands de 400 et 600 tonnes, plus les dragues et bateaux-pilotes et l'outillage des ports, le coût total s'éleverait pour le dit parcours intérieur suisse, à 150,000,000 de francs.

C'est un chiffre considérable, mais qui correspond au rendement de l'entreprise. Aussi bien les événements en cours en démontrent l'opportunité. M. Georges Aufran, qui est un apologiste infatigable, a raison d'en demander l'exécution au plus tôt. Il est mieux valu, certes, que l'entreprise fût achevée avant l'explosion des hostilités. En effet, les interruptions des services existant déjà sur le Rhône et le Rhin ont été nombreuses et préjudiciables au ravitaillement de notre pays; abris insuffisants faute de ports en eau tran-

quille, utilisation des remorqueurs pour la surveillance militaire ou pour le transport des blessés et des munitions; il y a de causes variées à ces interruptions. Néanmoins, si le port de Bâle avait été achevé et le Haut-Rhône aménagé, la Suisse aurait pu continuer à être ravitaillée depuis la mer du Nord et la Méditerranée, sans souffrir constamment des obstacles sans cesse mis à ses importations sur les voies ferrées des pays belligérants, ainsi que des difficultés éprouvées à Cette, Marseille et Gênes pour le changement des marchandises.

Et ce ne sera pas le moindre des bénéfices de la guerre pour notre patrie que de nous convaincre de la quasi-nécessité, pour un pays neutre, enfermé de tous côtés, de posséder un matériel propre et des équipages nationaux inassaisissables de par les traités et navigant jusqu'à la mer en battant le pavillon suisse. Du reste, il convient d'être prêt pour la reprise des affaires et de fournir à l'essor économique de l'après-guerre les moyens de transport et l'outillage indispensables, sans parler du travail offert par une aussi vaste entreprise aux ouvriers d'une région étendue. Vive bientôt la marine fluviale de la Suisse!

Prix de pension pour internés. Le Comité central des hôtels suisses recevant des internés s'est occupé, dans une assemblée tenue le 19, de la question des prix pour l'entretien des internés. Ainsi que l'on sait, les établissements hébergeant des internés se sont vu fixer, depuis un certain temps, de porter de 4 à 5 fr. le prix de pension pour les internés, en raison de la hausse considérable du prix des denrées alimentaires. L'Allemagne a fait droit immédiatement à cette demande

et paie le prix de 5 fr. déjà depuis le 1er Janvier dernier. L'Anleterre a accepté l'augmentation, mais ne veut admettre sa rétroactivité qu'à partir du 1er Juin dernier. On annonce que la France à son tour aurait accepté l'augmentation, mais n'admettrait la rétroactivité qu'à partir du 1er Septembre dernier. Mais comme l'entretien de tous les internés est le même, les hôtels recevant des internés demandent que l'effet rétroactif de l'augmentation du prix de pension s'exerce à partir du 1er Janvier 1917 pour tous les Etats entrant en ligne de compte. Le Comité central a décidé en conséquence de prier le Conseil fédéral de faire les démarches nécessaires.

LIQUIDATION

des
Ouvrages de cuisine

édités par
A. ANDEREGG, chef de cuisine, Chillon.

Réduction de prix.

Etude de la cuisine hôtelière (étude complète des parties technique et pratique), Fr. forte reliure 12.50

Etude des menus (ouvrage complet comprenant les menus simples et les grands menus spéciaux (2e édition) 7.50

Connaissances générales de la cuisine (deuxième édition agrandie). Etudes techniques, constructions, installations, personnel, hygiène, etc. 3.—

Etude des marchandises 2.—

Mes recettes de cuisine (pour inscrire soi-même les recettes) 3.50

Cahier pour menus (spécialement édité pour hôtels) 2.50

Livre des fournisseurs (pour relever les dépenses de cuisine) 2.—

Carnet de marché 1.50

Envoi contre remboursement (port en sus). S'adresser à **Arthur Andregg, Chillon (Suisse).**

L'édition française

du

Schéma pour la comptabilité d'hôtel

par MM. A. Egli et E. Stigeler,
éditée par la Société Suisse des Hôteliers,

vient de paraître et peut être achetée dans les librairies ou commandée directement au Bureau central soussigné. Prix fr. 7.50, plus 30 cts. de port (étranger 85 cts.). En cas de commande directe le paiement peut être effectué sans frais sur compte de chèques postaux V. 85.

Pour faciliter et développer l'introduction d'une comptabilité hôtelière basée sur le nouveau système pratique et éprouvé de MM. Egli et Stigeler, il a été créé au Bureau central un

Service spécial

pour la vente des livres de comptes.

Par suite d'une commande importante, nous sommes en état de pouvoir fournir de notre stock et à des prix avantageux ces livres de comptabilité établis d'après un modèle uniforme. Nous invitons les intéressés de bien vouloir nous demander des offres. Nous tenons à leur disposition des feuilles-échantillons de nos livres afin de leur permettre de se rendre compte des dimensions, de l'arrangement et du genre d'exécution.

Société Suisse des Hôteliers.
Bureau central à Bâle.

Stellen-Anzeiger N° 43

Durch Beschluss der Generalversammlung des Schweizer Hotelier-Vereins ist den Mitgliedern empfohlen worden, denjenigen Stellenwachen, welche die Façon-Lausanne besucht haben, den Vorzug zu geben.

Par décision de l'Assemblée générale de la Société Suisse des Hôteliers, il a été recommandé aux sociétaires, quand ils ont besoin de personnel, de donner la préférence à ceux des postulants qui auront fréquenté l'Ecole professionnelle de Cour-Lausanne.

Offene Stellen * Emplois vacants

Für Inserate bis zu 2 Zeilen werden berechnet. Erstmalige Insertion 1.—, 2.—, 3.—, 4.—, 5.—, 6.—, 7.—, 8.—, 9.—, 10.—, 11.—, 12.—, 13.—, 14.—, 15.—, 16.—, 17.—, 18.—, 19.—, 20.—, 21.—, 22.—, 23.—, 24.—, 25.—, 26.—, 27.—, 28.—, 29.—, 30.—, 31.—, 32.—, 33.—, 34.—, 35.—, 36.—, 37.—, 38.—, 39.—, 40.—, 41.—, 42.—, 43.—, 44.—, 45.—, 46.—, 47.—, 48.—, 49.—, 50.—, 51.—, 52.—, 53.—, 54.—, 55.—, 56.—, 57.—, 58.—, 59.—, 60.—, 61.—, 62.—, 63.—, 64.—, 65.—, 66.—, 67.—, 68.—, 69.—, 70.—, 71.—, 72.—, 73.—, 74.—, 75.—, 76.—, 77.—, 78.—, 79.—, 80.—, 81.—, 82.—, 83.—, 84.—, 85.—, 86.—, 87.—, 88.—, 89.—, 90.—, 91.—, 92.—, 93.—, 94.—, 95.—, 96.—, 97.—, 98.—, 99.—, 100.—

Privat-Sekretärin. Erbst. Hotel in Lausanne sucht für 2-3 Monate eine Stellvertreterin für Sekretärin des Privatbureaus. Erforderlich werden: gründliche Kenntnisse in Wort und Schrift der deutschen, franz. und engl. Sprache, Stenographie, Maschinenschreiben, Kenntnisse der Buchhaltung, gründliche Führung im Hotelwesen. Anmündung mit Zeugnisbogen. Photo, Angabe des Alters, ob ledig oder verheiratet mit Angabe der Gehaltsansprüche. Chiffre 6118

Sekretärin - Kassiererin. Tüchtige, sprachgewandte Tochter in grösseres Hotel nach Lugano gesucht. In Referenzen über mehrjährige Tätigkeit erforderlich. Chiffre 1117

Stellengesuche * Demandes de places

Bis zu 6 Zeilen. Jede Mehrzeile 25 Cts. Zuschlag. Schweiz Ausland

Erstmalige Insertion (bis zu 6 Zeilen) . . . Fr. 2.— Fr. 1.50

Jede ununterbrochene Wiederholung . . . Fr. 1.— Fr. 1.25

Die Spesen für Beförderung eingehender Offerten sind in obigen Preisen begriffen.

Postmarken werden an Zahlungssatz nicht angenommen. Voraussetzung erforderlich, Kostentiere Einzahlung in der Schweiz an Postcheckbureau V. Konto 85, Ausland per Mandat. Nachbestellungen ist die inserierte Chiffre beizufügen. Belegnummern werden an Nichtabonnenten und nur nach der ersten Insertion verabfolgt.

Bureau & Réception.

Bureaustelle. Junge, bessere Tochter sucht Stelle in Hotelbureau oder als Gouvernante in Office oder Economat; ist auch im Service gut bewandert, deutsch und französisch sprechend. Ansprache bescheiden. Chiffre 624

Bureaustelle. Schweizer, 18 Jahre, ausgeleiteter Hotelsekretär, deutsch und französisch sprechend, Steno-Diktograph, sucht passende Stelle auf Dezember oder Januar. Chiffre 721

Chef de réception-Cassier-Sekretaire. Suisse franc, 28 ans, sérieux, actif, parlant très bien les 3 langues, possédant grande pratique dans les meilleurs hôtels du continent de bons certificats, cherche poste, entrée de suite. Ch. 731

Chef de réception - Directeur. Schweizer, sprach- und fachkundig, militärfrei, sucht Saison- oder Jahresstelle. Bescheidene Ansprüche. Chiffre 628

Chef de service - Réception - Kassier - Sekretär. C. Schweizer, fach- und sprachkundig, militärfrei, sucht Stelle, event. als Remplaçant. Bescheidene Ansprüche. Chiffre 724

Directeur. Suisse, connaissant à fond la partie, parlant 3 langues, main de meilleures références, cherche engagement, soit en avec femme du métier, éventuellement comme chef de réception, caissier ou remplaçant. Chiffre 622

Directeur-Chef de réception. Suisse, célibataire, 30 ans, libéré du service militaire, dirigeant grande maison, énergique, débrouillard, sérieux, capable, pouvant fournir les garanties exigées, cherche engagement tout de suite, en Suisse, event. en France ou Angleterre. Chiffre 611

Direction oder Gérance. Hotelfachmann mit Frau, tüchtiger Chef de cuisine, während 6 Jahren als Direktor eines Hotels der Riviera tätig gewesen, sucht Engagement in auch kleines Haus. Bescheidene Ansprüche. Eintritt nach Einkauf. Chiffre 698

Petites Nouvelles

Direktor. Schweizer, militärfrei, sprach- und fachkundig, mit prima Referenzen, sucht Saison- oder Jahresstelle im Industrie- oder Hotelwesen, event. als Sekretär-Kassier oder auch als Remplaçant. Offerten unter Chiffre Z. O. 4889 bei der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Linmatquai 34. 106

Secrétaire. Grison, 23 ans, libre du service militaire, connaissant les trois langues nationales, dernièrement dans grand hôtel de la Suisse française, cherche place de suite. Certificats et bonnes références à disposition. Chiffre 733

Secrétaire-caissière. Suisse, capable et sérieuse, cherche place de secrétaire-caissière ou aide à la direction. Connaît les trois langues et a un peu d'anglais, peut fournir bons certificats d'hôtel. Chiffre 629

Sekretär. Bündner, 27 Jahre, 4 Hauptsprachen, Maschinen-schreiber, prima Zeugnisse und Referenzen, sucht halbjähr. Engagement. Chiffre 696

Sekretär-Kontrollor. 24 Jahre, 4 Sprachen, tüchtig in Hotel- und kaufm. Buchhaltung, Kontrolle, Maschinenschreiben, Stenographie, mit fa. Zeugnissen, sucht Stelle. Bescheidene Ansprüche. Chiffre 699

Sekretärin. mit sämtlichen Bureauarbeiten wie mit Kassa und Réception vollständig vertraut, sucht Engagement für kommenden Winter. Chiffre 639

Sekretärin. Tüchtiges Fräulein, Schweizerin, aus gutem Hause, 24 Jahre, gut präsentierend, sprachkundig, im Hotelwesen erfahren, mit den Bureauarbeiten vertraut, sucht Engagement als Sekretärin. Chiffre 714

Sekretärin - Kassiererin. zuverlässige Buchhalterin, der vier Hauptsprachen mächtig, gewandt in Maschinenschreiben und Stenographie sucht Winterarbeitsstelle. Prima Zeugnisse und Referenzen. Chiffre 702

Sekretärin-Volontärin. Junge, intelligente Tochter, mit französischer und italienischer Sprachkenntnis, ist Französisch sprechend, sucht Bureaustelle in Hotel. Chiffre 695

Serviceposten. Langjähriger Oberkellner in erstkl. Hausen, gesucht. Arbeit, sucht dauernden Vertrauensposten. sei es als Controller, Bureau oder Kassier. Bescheidene Ansprüche. Chiffre 628

Volontärstelle in Sanatorium- oder Hotel-Bureau. gegen freie Station, von jungem, gebildeten Mann gesucht, der die drei Sprachen deutsch, franz. und engl. spricht, beherrscht, mit der doppelten und amerikanischen Buchführung vertraut ist, stenographisch und maschinenschreibend. Offerten unter Chiffre O. F. 480 Z. an Off. Füssli-Annoucen, Zürich. 350 (O. F. 6105 Z.)

Büffeldame. tüchtige Tochter, gesetzten Alters, deutsch und franz. sprechend, sucht baldmöglichst selbstständigen Posten. Chiffre 615

Maitre d'Hotel. Schweizer, 33 Jahre, der Hauptsprachen mächtig, tüchtiger Restaurateur, sucht Jahres- oder Winter-Saisonstelle. Chiffre 699

Maitre d'hôtel ou chef de service. 38 ans, libre du service militaire, parlant les trois langues, restaurateur de premier ordre, bien au courant de la comptabilité et réception, cherche place dans maison de premier ordre. Meilleures références. Prétentions modestes. Chiffre 730

Oberkellner. Schweizer, Mitte 30er, militärfrei, vier Hauptsprachen, gut präsentierend, beste Referenzen, sucht Stelle in nur ganz gutes Haus. Eintritt nach Belieben. Chiffre 373

Oberkellner. Schweizer, militärfrei. Mitte der dreissiger Jahre, der Hauptsprachen mächtig, mit besten, langjährigen Zeugnissen, vertraut mit Bureauarbeiten und Réception, sucht baldmöglichst Stelle. Chiffre 701

Oberkellner. event. Oberkellner - Sekretär. Schweizer, 22 Jahre, mit guten Referenzen, sucht Stellung bis Frühling. Eintritt sofort oder später. Chiffre 700

Oberkellner-Sekretär. 30 Jahre, 4 Hauptsprachen in Wort und Schrift, energisch, mit Kenntnissen hohes Bureauarbeiten, in der Réception gut bewandert, sucht baldiges Engagement. Eintritt nach Belieben. Würde nach Remplaçantstellung annehmen. Chiffre 738

Obersaaltochter. erstklassige, 30 Jahre, der 4 Hauptsprachen mächtig, in allen Zweigen des Hotelwesens erfahren, sucht Saison- oder Jahresstelle. Prima Referenzen. Chiffre 677

Obersaaltochter. in allen Teilen des Hotelwesens erfahren, sucht Vertrauensposten, event. als Gouvernante. Ch. 642

Obersaaltochter. tüchtige, service- und sprachkundig, mit Kenntnis der Réception und guten Vorkenntnissen der kaufmännischen Buchhaltung, sucht passenden Vertrauensposten Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 616

Restaurations-tochter. Junge, seriöse, sprachkundig, im Saal- wie Restaurantservice durchaus tüchtig und selbständig, sucht Engagement, am liebsten in gutes Pausenhotel. Kenntnisse in der Führung des Hoteljournales und Korrespondenz. Chiffre 740

Saaltochter. zwei, beider Sprossen mächtig, suchen Stellen in Saal- oder Restaurant. Franz. Schweiz bevorzugt. Eintritt 31. Oktober. Chiffre 589

Saaltochter. Junge, bessere Tochter, der drei Landessprachen mächtig, sucht Stelle, würde auch als Servier-tochter in bessere Conditorei gehen. Gef. Offerten mit Lohnangebot unter Chiffre N. 6140 Lz an Publicitas A.-G. Luzern. 744

Saaltochter (I.). auch im Restaurantservice durchaus tüchtig und gewandt, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht Engagement in Saal- oder Restaurant. Chiffre 728

Servier-tochter. Junge, tüchtige Wirtsaltochter sucht Stelle zum Servieren in Hotel- oder besseres Restaurant. Offerten unter Ch. Z. R. M. 1217 befördert Rud. Mosse, Zürich. (Z. 4554) 107

Cuisine & Office.

Chef de cuisine. tüchtig, durchaus solid und zuverlässig, in der Dittküche gründlich bewandert, mit Erfolg in Sanatorium tätig gewesen, sucht per Nov. Stelle in besserem Hotel-Pension oder Sanatorium. Ia. Zeugnisse. Ch. 634

Chef de cuisine. consciencieux et de confiance, sobre, honnête et ayant travaillé longtemps dans les mêmes places à la satisfaction de ses patrons, cherche engagement en Suisse dans la Suisse française. Petites maisons acceptées et prétentions modestes. Chiffre 664

Chef de cuisine. 33 ans, alt, Schweizer, militärfrei, in ersten Häusern im In- und Ausland gearbeitet, sucht Jahres- oder Saisonstelle als Chef oder Chef de partie, event. auch in kleinerer Stelle. Chiffre 741

Chef de partie. expérimenté, Suisse, libre du service militaire, cherche place analogue pour date à convenir. Saison ou années. Certificats, adresser offres à Henri Ferral, saucer, Savoy Hotel, Lausanne. 717

Cuisinier. Jeune homme ayant terminé son apprentissage dans bonne maison, cherche place de commis. Chiffre 732

Economat-gouvernante. Junge, nette Tochter, treu und zuverlässig, deutsch und französisch sprechend, mit besten Zeugnissen und Referenzen, sucht Stelle, event. auch als Office-Vertrauente. Chiffre 723

Economat- oder Office-gouvernante. Junge, nette Tochter, perfekt deutsch und französisch sprechend, die bis jetzt als Saaltochter tätig war, sucht Anfangsstellung als Economat- oder Office-gouvernante, gleich ob Saison- oder Jahresstelle. Chiffre 727

Gouvernante d'économat oder Gérante sucht auf den Winter Saisonstelle. Eintritt nach Belieben. Chiffre 701

Koch. gelehrter Pâtissier (Schweizer), mit tüchtiger Hausfrau, gew. Lingère-Gouvernante, sucht Stellung in gutes Hotel, grossen Herrschaftshaus. Event. in kleineren Hotels, unter bescheidenen Ansprüchen. Gef. Offerten unter G. 6131 Lz an Publicitas A.-G. Luzern. 145

Koch. Junger, tüchtiger Koch sucht Stelle als Commis oder Aide. Zeugnisse und Ia. Referenzen zur Verfügung. Ch. 742

Koch. Junger, sucht Stelle als Commis oder Aide. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 730

Küchenchef. anfangs der 30er Jahre, ganz tüchtige Kraft, mit allen Partien die besten Erfahrungen bestanden, im Zeit in grösserem Betrieb der franz. Schweiz tätig, red. ab 10. Nov. sucht Engagement in grossen, möglichst erstkl. Betrieb. Buchhalter ist sehr solid und tüchtig, militärfrei. Prima Referenzen. Ch. 728

Küchenchef. Schweizer, 37 Jahre, ausserst ruhigen, soliden Charakter, militärfrei, sprach- und fachkundig, sucht Stelle der Küche durchaus erfahren, Spezialist in der feinen Wiener-Küche, auch Stelle in kleineres Hotel für sofort oder 1. November. Chiffre 683

Küchenvolontär. gelehrter Pâtissier, 19 Jahre, deutsch K sprechend, zuverlässig und kräftig, sucht Volontärstelle zur weiteren Ausbildung in der Küche. Gute Zeugnisse und Referenzen. Gehalt nach Belieben. Chiffre 713

Office-gouvernante. tüchtige, arbeitssame Tochter, gesetzten Alters, im Hotelfach bewandert, sucht Stelle als Office-, Economat- oder Generalgouvernante bei bescheidenen Ansprüchen. Franz. und engl. sprechend. Schweizerin. Prima Zeugnisse aus Ia. Häusern. Chiffre 737

Office-gouvernante. 25 Jahre, im Hotelwesen durchaus bewandert, sucht Stelle per sofort oder Anfang November. Chiffre 651

Pâtissier. tüchtiger, erfahrener, 23 Jahre, mit guten Kenntnissen der Küche, sucht per sofort oder nach Uebernahme Stelle als solcher, wo ihm ev. Gelegenheit geboten, sich weiter in der Küche auszubilden. Salärangebot erwünscht. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 703

Etage & Lingerie.

Etagegouvernante sucht selbständigen Vertrauensposten, event. auch als I. Lingère, da im Nähen und Maschinensticken sehr tüchtig. Gef. Offerten an H. S. Walhallastr. 32, Arbon. 608

Etagegouvernante. sprachkundig, gesetzten Alters, tüchtig in jeder Beziehung, mit nur besten Referenzen, sucht Stelle in einem Haus. Chiffre 697

Etagegouvernante. sprachkundig, welche auch Kenntnisse in Lingère besitzt, sucht Stelle, event. als Gouvernante générale. Chiffre 735

Etageportier oder Liftier. Junger, tüchtiger Mann, deutsch, franz. und italienisch sprechend, sucht per sofort Stelle als Schlichter Offerten unter Chiffre O. 6111 Lz an Publicitas A.-G. Luzern. 142

Gouvernante-Lingère. seriös, tüchtig, mit Kenntnissen im Bügelservice, der 3 Hauptsprachen mächtig, sucht Engagement. Chiffre 719

Lingère (I.). seriöse Tochter, ges. Alters, mit allen Arbeiten vertraut (Mäschinentopfen), sucht Saison- oder Jahresstelle. Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 704

Lingère (I.). tüchtige, gelehrte Weissnäherin, welche schon in grösseren und kleineren Häusern tätig war, sucht Stelle. Gef. Offerten sind erbeten an P. M. Ullrichstr. 10, Zürich. 713

Lingère (I.). gesetzten Alters, tüchtig und erfahren in allen Arten der Lingerie und Photo zu Diensten. Chiffre 718

Zimmermädchen. sprachkundig, sucht Stelle, event. auch in Saal. Zeugnisse und Photo zu Diensten. Chiffre 713

Zimmermädchen. Deutsche, tüchtig, beider Sprachen mächtig, sucht Stelle in erstkl. Hotel. Gute Referenzen zu Diensten. Chiffre 729

Loge, Lift & Omnibus.

Concierge. 35 Jahre, Bündner, im Hotelfach gut bewandert, kommandierte Saison Engagement, event. als Conductor. Prima Zeugnisse zu Diensten. Chiffre 720

Concierge-Conductor. Schweizer, 4 Sprachen, in den auch bessere Portierstelle annehmen. Chiffre 721

Concierge-Conductor. Schweizer, mittl. Alters, sprachkundig, seriöser Mann, mit sehr guten Zeugnissen, sucht Saison- oder Jahresstelle. Offerten gef. an H. Wittsch, 45, Nenen-gasse, Bern. 724

Liftier oder Chasseur. jung, deutsch, franz. und englisch K sprechend, sucht Stelle per sofort oder später. Offerten unter A. 4876 Lz an Publicitas S. A., Lausanne. 141

Bains, Cave & Jardin.

Masseuse. ärztl. geprüft, dipl. vertraut mit der schwed. Holzgymnastik, sucht Stelle für Winterstation. Chiffre 706

Divers

Awardstelle wird gesucht auf grossem Herrschaftshaus von jungen Ehepaar (Schweizer), der Mann Küchenchef und Pâtissier, mit sehr tüchtiger Hausfrau; beide für solche Verwaltung in allen vornehmsten Aribien bewandert. Offerten auf Chiffre V. 6118 Lz an Publicitas A.-G. Luzern. 142

General-, Etage- oder Lingère-gouvernante. im Nähen und Maschinesticken tüchtig, gesetzten Alters, sucht Vertrauensstelle. Chiffre 710

Gouvernante. tüchtig und erfahren in Etage, Office und Economat, sucht Vertrauensposten. Chiffre 743

Schreiner. mit langjähriger Praxis, deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle in Hotel. Gute Zeugnisse. Ch. 685

Sütze. Gebildete Baslerin, Mitte 30, gut präsentierend, deutsch und französisch perfekt, etwas englisch, gewissenhaft und fleissig, sucht Stelle als Stütze in Hotel, Pension oder Sanatorium, um sich im Hotelfach auszubilden. Kein Lohn, jedoch faire Behandlung. Chiffre 739

Postmarken Les timbres-poste

werden als Zahlung nicht angenommen. no sont pas acceptés en paiement.

Zahlungen in der Schweiz kostenfrei, per Postcheck an: Postchèque-Conto V. 85.

Zahlungen im Ausland per Mandat.

Paiements en Suisse sans frais, par chèque postal sur le compte de chèques postaux V. 85.

Paiements à l'étranger par mandat.

Dienstvertragsformulare

für die Schweizer Hotelindustrie

in deutscher, französischer und italienischer Sprache können jederzeit vom Zentralbureau des Schweizer Hotelier-Vereins in Basel bezogen werden.

Les formulaires de Contrat de travail

pour l'industrie suisse des hôtels

sont fournis en langue française, allemande et italienne per le Bureau central de la Société Suisse des Hôteliers à Bâle.

I formulari di Contratto di lavoro

per l'industria svizzera degli alberghi

sono forniti in lingua italiana, francese e tedesca per l'ufficio centrale della Società Svizzera degli Albergoisti in Basilea.